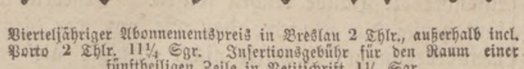
Breslauer Zeitung.




Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 19. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 13. Januar 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 128¾. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 101½. Oberschles. Litt. A. 164½. Oberschles. Litt. B. 145 B. Freiburger 137¼. Wilhelmsbahn 66. Neisse-Brieger 83½. Tarnowitzer 63¼. Wien 2 Monate 87¾. Oesterr. Credit-Aktien 101½ B. Oesterr. National-Anleihe 72½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 82¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 139. Oesterr. Banknoten 88⅝. Darmstädter 95½. Commandit-Antheile 99½. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67¾. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 129. Lombarden 160½ Neue Russen 94⅞. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 20⅞ Paris 2 Monat 80. — Oesterreichisches beliebt.

Wien, 12. Januar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 228, 10. National-Anleihe —, —. London 113, 75.

Berlin, 12. Jan. Roggen: preishaltend. Jan. 46⅝, Jan.-Febr. 46½, Febr.-März 46⅜, April-Mai 46⅛. — Spiritus: still. Jan. 14⅝, Jan.-Febr. 14⅝, Febr.-März 14 19/24, April-Mai 15¼. — Rüböl: unverändert. Jan. 14⅚, Frühjahr 14⅔.

÷ Die Ueberzeugungstreue des Beamten.

Die Ueberzeugungstreue und Wahrhaftigkeit des Staatsbeamten zu achten, selbst wenn sich unsere Ansichten im directesten Widerspruche mit der Ueberzeugung des Beamten befinden, ist zu jeder Zeit, zumal aber bei den gegenwärtigen Zuständen in Preußen — ein dringendes Gebot staatsbürgerlicher Pflicht und Klugheit. Dieser Anspruch auf unsere Achtung erhöht sich gebührend noch in dem Falle, wenn der Beamte zu seiner Ueberzeugung durch wissenschaftliche Forschung gelangte, sollten auch die Resultate seiner Forschung unsern Ansichten schnurstracks zuwider laufen.

Zu dieser Betrachtung veranlaßt uns ein unangenehmer Vorfall, welcher letzthin zu unserem Bedauern durch die „Kölnische Zeitung“ provocirt ward, mit der wir uns in den wesentlicheren Tagesfragen fast stets im Einklange zu befinden vermögen. Sowohl um der Sache selbst willen und um dem verletzten Theile gerecht zu werden, als auch zur Vorführung eines seltenen und höchst anerkennenswerthen Beispiels von sittlicher Selbstständigkeit eines Staatsbeamten wollen wir die Aufmerksamkeit der Leser dieserhalb in Anspruch nehmen. Der vor wenigen Jahren aus dem sächsischen Staatsdienste in den preußischen als Direktor des königl. statistischen Bureaus übergetretene Geheimerath Dr. Engel, hochverdient und vielfach anerkannt als geistvoller und überaus vielseitig gebildeter Statistiker, veröffentlichte letzthin in der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus „Kritische Beiträge zur vergleichenden Finanzstatistik der Groß- und Mittelstaaten Europas, mit besonderer Berücksichtigung des Militärbudgets.“ Es gelangte der Herr Verfasser bezüglich der gegenwärtigen Reorganisation der preußischen Armee, nach den vorangeschickten Betrachtungen in seinem Aufsatze, in der Hauptsache zu der Ueberzeugung, daß wenn es eine Wahrheit werden soll, wenn alle, welche in das waffenfähige Alter treten, auch die Waffenschule durchmachen müssen, dann auch die Ausgaben für diese Schule größer werden müssen, als sie bisher waren. Die Ausgaben würden indeß selbst bei eingetretener Reorganisation eben nur diejenige Höhe wieder erreichen, welche sie schon in jedem der Durchschnittsjahre von 1820 bis 1824 gehabt hätten. Hiernach habe die Reorganisation, soweit sie die Stärke der Armee betrifft, wesentlich die Bedeutung: die in den Jahren 1820 bis 1824 vorhanden gewesene allgemeine Wehrhaftigkeit des preußischen Volkes wieder herzustellen. Wenn trotzdem gegen diese Maßnahme Zweifel obwalteten, so schiene damit der Streit nur auf ein anderes Gebiet gespielt werden zu sollen, nämlich auf das der Beschaffenheit dieser Waffenschule und der Lehrdauer oder der Dienstzeit. Für beide Fragen, die Stärke der Armee und die Dienstzeit, dürfte die friedliche Lösung nicht ausbleiben, wenn die hohe Bedeutung der stehenden Heere gebührend anerkannt sein würde.

Diese Ansicht des Hrn. Engel erfuhr begreiflich viele und heftige Angriffe, und die „Kölnische Zeitung“ bediente sich in ihrer Polemik der Worte: „Nun ist aber Geheimrath Engel ein Regierungsbeamter, und hat Herr v. Roon noch nicht von dem Sprüchwort gehört: Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe?“ In der erwähnten amtlichen Zeitschrift des statistischen Bureaus vertheidigte sich nun Herr Geheimrath Engel, entgegnend: Der betreffende Aufsatz sei kein amtlicher, denn derselbe enthalte gar keine vom k. statistischen Bureau ermittelten Zahlen, sondern nur die der in jenem erwähnten kritischen Schriften; entbehre also durchgängig des officiellen Charakters und sein Inhalt sei und bleibe einzig und allein die freie wissenschaftliche Ueberzeugung des Verfassers. „Diese Erklärung“, heißt es wörtlich in der Entgegnung, „setze ich den unwürdigen Verdächtigungen der Unabhängigkeit meiner Ueberzeugung gegenüber. Wenn die „Kölnische Zeitung“ so weit geht, zu schreiben: „„Nun ist aber Geheimrath Engel ein Regierungsbeamter, und hat Herr v. Roon noch nicht von dem Sprüchwort gehört: Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe?““, so würde ich eine solche Sprache als gemeinste Charakterlosigkeit des genannten Blattes verachten müssen, wenn ich sie bis auf weiteres nicht lieber für eine unvorsichtige Uebereilung hielte. Zugleich möge die „Kölnische Zeitung“, wenn sie sich als Richterin in volkswirthschaftlichen Dingen aufwirft, doch nicht vergessen, **daß ein Regierungsbeamter als solcher — ich behaupte dies wenigstens von mir — weder der Regierung, noch des Staats, noch Sr. Majestät des Königs, sondern sein eigenes Brot ißt, das Brot, welches er sich durch seines Geistes und seiner Hände Arbeit verdient;** sie möge ferner nicht vergessen, daß selbst bei dem Vorhandensein einer wirthschaftlichen Abhängigkeit des Arbeitsgebers von dem Arbeitsnehmer der letztere dem ersteren doch seine sittliche Selbstständigkeit und sein Gewissen nicht mit verkauft, sondern sie zum völlig freien Eigenthum behält.“

Dies sind goldene Worte, Worte wie wir sie von einem preußischen Geheimrathe wohl niemals vernahmen. Eine solche Sprache kann nur die eines Ehrenmannes sein, vor dessen Gesinnungstüchtigkeit wir uns zu beugen haben, gleichviel ob es unser Bedauern errege, daß die Ansicht eines solchen Mannes in so wichtiger Tagesfrage diametral der unseren gegenüber steht, oder nicht. Und wenn wir unser gerechtfertigtes Befremden darüber eingestehen, daß Herr Engel gerade in dieser so weit greifenden Militärfrage auf fremde Zahlen sich ohne allen Rückhalt zu stützen, kein Bedenken trug, während derselbe doch sonst die über preußische Verhältnisse vorgefundenen statistischen Arbeiten seiner Amtsvorgänger einer gemeinhin sehr nothwendigen Korrektur vor der Benutzung zu unterwerfen pflegt, so überwiegt doch unsere Freude an den vorerwähnten Worten eines „freien Staatsdieners“ jedenfalls bei Weitem unser Bedauern, Herrn Engel in der Militärfrage nicht in allen Punkten auf unserer Seite zu wissen. Absichtlich gebrauchen wir in diesem Zusammenhange die Bezeichnung „freier Staatsdiener“ und lassen gleichzeitig die so wahren Aussprüche Berthold Auerbach's darauf folgen: „Wie kann man frei sein und dabei ein Diener? Wer angestellt ist, wie kann der noch selbstständig sein, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, das da heißt auf sich selbst stehen? — Es ist aber etwas ganz anderes, dem Staate dienen; in ihm ist und bleibt man frei, auch im Dienste. Der Staat ist die Einigung durch das Gesetz. Wer sein Thun und Lassen innerhalb des Gesetzes und nach Maßgabe desselben regelt und stellt, der ist frei, denn das wahre Gesetz, das allein den Namen verdient, ist der beschlossene Wille Aller, dem sich der Einzelne einordnet. So ist es nun auch kein Widersinn, wenn man von freien Staatsdienern spricht. Ein allgemeines Staatsgesetz umschließt in der Verfassung alle Bürger, sowohl diejenigen, die für ihre Thätigkeit eine Staatsbesoldung empfangen, als diejenigen, die für sich allein arbeiten und daraus zu steuern haben. Besonders im preußischen Abgeordnetenhause hat sich Begriff und Wesen des freien Staatsdieners glorreich bewiesen.“ Und wir schließen mit der Mahnung: „Möge das gesammte Volk seine Einsicht und Anerkennung hiefür in jedem geeigneten Falle gebührendermaßen zeigen!“

(Zusatz der Redaction.) Wir haben kein Bedenken getragen, den vorstehenden Aufsatz aufzunehmen, da wir mit den Ansichten des Herrn Verf. über das preußische Staatsdienerthum vollkommen einverstanden sind. Nur meinen wir, hätte die Mahnung, mit welcher der Herr Verf. schließt, nicht an das preußische Volk, sondern an die preußische Regierung gerichtet werden sollen. Das Volk will eben freie Staatsdiener, während die consequente Durchführung der neuesten Ministerialerlasse die deutschen freien Staatsdiener in französische gehorsame Präfekten verwandeln muß. Gar zu sehr können wir daher der „Köln. Ztg.“ ihre Anspielung auf den Spruch: „weß Brot ich esse, deß Lied ich singe“, in Bezug auf das gegenwärtige Verhältniß der Beamten zum Ministerium nicht verargen, wenn auch auf das vorliegende Beispiel der Spruch nicht paßt. Und gerade im Interesse der Beamten würden wir bei aller Achtung vor der Selbstständigkeit ihres Charakters und ihrer Ueberzeugungstreue dem preußischen Volke den Rath ertheilen, bei etwa eintretenden Neuwahlen lieber unabhängige und selbstständige Bürger zu wählen als Beamte.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 11. Jan. [Gerüchte. — Ministerkrisis. — Vincke-Olbendorf. — Schwerin. — Kein Bruch in der Fortschrittspartei.] Die Ereignisse werfen ihre Schatten vor sich her, und der Beginn der Kammersaison wird von einer wahren Springfluth von Gerüchten umgeben; das ist einmal so hergebrachte Sache. Eigenthümlicher und drolliger aber, als diesmal, haben sich diese Gerüchte nie gestaltet; es liegt das in der außerordentlichen Situation, in welcher wir uns befinden. Da ist also zunächst alle Welt voll von — einer Ministerkrisis; die Tage des Herrn v. Bismarck sind gezählt, so heißt es; nun, ich kann aus sehr unterrichteter Quelle versichern, daß es damit noch Zeit hat. Die Feudalen und Herr von Bismarck sind ein Herz und eine Seele, nur hat ihr Register bei dem Herrn Premier ein Loch; er hat oder er will vielmehr Oesterreich vergessen, das geht nicht; denn wie nach innen ständische Gliederung, Zünfte, Willkür, Judenverfolgung ꝛc., so ist nach außen die heilige Allianz das sine qua non der Feudalen. Doch Herr v. Bismarck hat seinen Kopf für sich, und so entsteht ein Widerspruch, aber nur ein leiser, ein ganz kleiner und unbedeutender, in Wahrheit wird sich das Alles ausgleichen, ehe man es denkt, und — Herr v. Bismarck ist der Chef des verjüngten Ministeriums der rettenden That. Wer die Macht hat, hat das Recht; darum hat denn auch die „Kreuzzeitung“ Recht, und sie wird Recht behalten; der Rundschauer hat den Weg vorgezeichnet, man wird ihm folgen; das bitte ich genau festzuhalten. Alles Uebrige ist Conjectur, Illusion, fromme Selbsttäuschung. Fangen wir zum Beweise mit Herrn v. Vincke-Olbendorf an. Es ist wahr, man hält sich in Zeiten, wie die gegenwärtigen, selbst an einem Strohhalm fest, und so sah man in der Herberufung dieses wirklich verfassungstreuen Mannes, eines der Wenigen, die das beschworene Staatsgrundgesetz nicht für einen gefügigen und beliebig dehnbaren Stoff halten, ein hoffnungverheißendes Zeichen. Und nun? — — Ich that wohl daran, im letzten Schreiben alles, was über diese Angelegenheit verlautete, als eine reine Vermuthung zu bezeichnen, denn Herr v. Vincke läßt jetzt selbst verbreiten, daß er lediglich in Privatangelegenheiten hierher gekommen und weder berufen worden sei, noch irgend wen gesprochen habe. Also selbst wenn eine Berufung wirklich stattgefunden, so ist es nothwendig, die Thatsache zu verschweigen; damit wären denn die an die Angelegenheit geknüpften Hoffnungen begraben, und nichts stört den Lauf des herrschenden Princips. Inzwischen treffen die Abgeordneten schon zahlreich ein und halten gruppenweise Vorbesprechungen; von den Altliberalen ist u. A. Graf Schwerin bereits hier. Vorläufig wird keine Spaltung in der Fortschrittspartei eintreten, Differenzen über Erlaß einer Adresse und den Weg, den man der Budgetberathung gegenüber einzuschlagen hat, werden innerhalb der Fraction ausgeglichen werden. Dies ist als das Resultat einer neulichen Besprechung von Mitgliedern der Partei anzusehen, welche zu dem Gerüchte von der Bildung einer Fraction Waldeck Anlaß gegeben hat. — Das in Graudenz niedergesetzte Comite zur Unterstützung der verurtheilten Soldaten der ehemals Besser'schen Compagnie hat einige vierzig Angehörige jener Unglücklichen ermittelt, welche vierteljährliche Unterstützungen erhalten werden. — Hr. v. Unruh hat sich jetzt dahin entschieden, ein Mandat zum Abgeordneeenhause da anzunehmen, wo es ihm zuerst angeboten wird. Das dürfte im elbinger Wahlkreise der Fall sein, wo zu Marienburg am künftigen Donnerstag (15. d. M.) die Wahl stattfindet.

Berlin, 10. Januar. [Herr v. Bismarck und Oesterreich.] Der „Magd. Z.“ wird geschrieben: Herr v. Bismarck begann seine Laufbahn als Politiker im großen Stile, als ein glühender Verehrer Oesterreichs, d. h. des Oesterreichs von Windischgrätz, Jellachich und Haynan, jenes Oesterreichs, welches durch die Schaaren Rußlands die Insurrection in Ungarn erdrücken ließ. Herr v. Bismarck hatte 1850 nur Hohn für diejenigen, welche den österreichischen Gewaltakten in Kurhessen entgegen traten; wir erinnern namentlich an seine im Dezember jenes Jahres gehaltene Rede. Herr v. Bismarck hatte ferner kein Wort des Tadels wegen Erbauung der boitzenburger Brücke, er unterstützte in Frankfurt jeden Angriff Oesterreichs auf die Freiheit der deutschen Stämme und die Entwicklung constitutionellen Lebens. Und dennoch wurde Herr von Bismarck ein Gegner Oesterreichs. Der Mythos hat diesen Tag von Damaskus verklärt und Herr Vincke hat mit Emphase nachgewiesen, daß ein jeder preußische Staatsmann nothwendig ein Gegner Oesterreichs werden müsse. Wir wollen dieses Dogma nicht untersuchen. Neben dem diplomatischen Mythos läuft auch ein diplomatischer Klatsch her und der giebt ganz andre, prosaischere Bekehrungsgründe an als jener. Lassen wir Mythos und Klatsch gleichmäßig auf sich beruhen und untersuchen wir die Umstände, unter denen jene Umkehr stattfand. Es geschah das zur Zeit des orientalischen Krieges. Oesterreichs Staatsmänner hatten trotz aller innern Versumpfung des Staates niemals aufgehört, eine traditionelle Großmachtspolitik zu treiben. Oesterreich fühlte sich durch Rußlands Anstürmen beunruhigt, und getreu dem Wahlspruche Schwarzenbergs, „die Welt würde über Oesterreichs Undank erstaunen“, nahm es gegen Rußland eine feindselige Haltung an. Daß damals die Züchtigung Rußlands in einem blutigen Festungsmanöver und in diplomatischer Schwarzkünstlerei verpuffte, war zum Theil die Schuld der preußischen Regierung. Die Partei, zu der sich Herr v. Bismarck damals bekannte, die ihn auch jetzt stützt und als den ihrigen wenigstens reclamirt, verehrte in dem ideenärmsten Despoten, den die Welt je gesehen, ihren Vater. Natürlich mußten gute Kinder ihrem Vater helfen. Damals konnten im preußischen Dienste veraltete Männer in hohen Würden zum Könige zu sagen wagen: „Majestät' ich bin vom Kopfe bis zur Zehe Russe.“ Die Geschichte hat nicht verzeichnet, daß Herr v. Bismarck diesem Treiben irgend wie entgegen getreten, er überwarf sich grade damals mit Oesterreich. Dagegen erfordert es die Gerechtigkeit, an das patriotische Benehmen zu erinnern, das zwei andre Männer in jenen Zeiten an den Tag gelegt. Der eine war der Kriegsminister v. Bonin, der wegen seines bekannten Ausspruches entlassen wurde: „Allianz mit Rußland könne eben so wenig, wie das athenienſische Gesetz den Vatermord für möglich gehalten, in Preußen als möglich discutirt werden.“ Der andre war der damalige Prinz, jetzige König Wilhelm von Preußen. Derselbe billigte nicht nur ganz das Auftreten des Herrn v. Bonin, sondern war sogar entschieden dafür, daß sich Preußen dem großen Executionszuge gegen Rußland anschließen, wenigstens eine energische Politik gegen dasselbe verfolgen sollte. Im Garten des Kriegsministeriums fand eine herzliche Abschiedsscene zwischen dem Prinzen und dem Kriegsminister statt, den der hohe Herr aufs zärtlichste umarmte. Aber bei dem bekannten Einflusse der russischen Partei am Hofe glaubte Manteuffel schon einen großen Triumph erreicht zu haben, wenn er eine elende Neutralitätspolitik durchsetzte. Damals hätte uns diese Politik grades Wegs in einen Krieg mit Frankreich verwickeln können, wenn es nicht einem patriotischen deutschen Fürsten gelungen wäre, diese Gefahr durch eine Reise nach Paris abzuwenden. Die Enthaltung Preußens von der Action gegen Rußland gab Napoleon zum großen Theile das Uebergewicht, welches er jetzt in Europa genießt. Als Manteuffel endlich gemerkt, wohin sich das Zünglein der Waagschale geneigt, eilte er mit Siebenmeilenstiefeln nach Paris. Er hatte seitdem den Ruhm, in der Unionsfrage der Donaufürstenthümer seinen Gesandten die Flagge einziehen zu lassen, wie es die Gesandten von Frankreich und Rußland auch thaten, während Oesterreichs und Englands Banner in Pera weiter wehten. Endlich brachte uns die Manteuffel'sche Politik die beleidigende Protection Napoleons in der neuchateler Frage. Die Politik Manteuffels seit dem pariser Frieden war die Politik der Partei, der Herr v. Bismarck wenigstens damals noch offiziell angehörte, der Partei, die ihn jetzt allein gegen die Angriffe der Liberalen schützt. Was waren nun unsre Thaten gegen Oesterreich unter Herrn v. Manteuffel? Feindselige Handlungen auf Gebieten, wo Oesterreich europäische und deutsche Interessen vertrat, und kleinliche Reibereien dort, wo wir nicht das geringste Interesse hatten, Oesterreich entgegen zu treten. Diese Politik scheint nicht gestorben zu sein. Wir erinnern an Preußens jüngste Opposition in der montenegrinischen Frage, an das Benehmen des Herrn v. Rehfues, eines Diplomaten der Manteuffel'schen Schule, dem es nur der französische Bevollmächtigte in der Libanonfrage mit der Forderung von Drusenköpfen voraus that. Der Handelsvertrag, die einzige entschiedene That der jüngsten Zeit, ist nicht das Werk der jetzigen, sondern der vorigen Regierung, der ersteren politische Haltung im Gegentheil ist nur geeignet, den Vertrag in Deutschland zu gefährden. Die einzige wahre und echte Rivalität Preußens, womit es Oesterreich stets schlagen und zurück drängen könnte, die Rivalität auf dem Boden der Freiheit, hat das jetzige Ministerium weit von sich weg gewiesen. Uns sind eine Masse Gravamina bekannt, die Preußen gegen Oesterreich hat. Aber wissen wir denn, ob sie die Gravamina der jetzigen Regierung sind, ob diese nicht in Osterreich vorzugsweise einen neuen Herd jakobinischer Umtriebe wittert? Oesterreichs Finanzminister regiert sogar schon mit einem für 1863 bewilligten Etat und der österreichische Reichsrath ist in Loyalitätsadressen nicht als Versammlung von Mehrheitsgeschöpfen gebrandmarkt. Mag Oesterreich doch mit den Würzburgern in der Delegirtenversammlung deutsches Parlament spielen, das preußische Abgeordnetenhaus, dessen kann Herr v. Bismarck sicher sein, spielt dabei nicht mit. Was schadet es uns, wenn solche Sonderbundversammlung ein Obligationenrecht, eine Civilprozeßordnung annimmt? Wir behalten unser Landrecht und unsre Gerichtsordnung, wie wir doch alles behalten, was wir haben, aber wegen etwaiger Gefahr der Prozeßordnung durch die Delegirten gerathen wir nicht in kriegerischen Effect. Für die große Action des Herrn v. Bismarck, die wir nicht verstehen, bleibt unser Eisen in der Walze und im Pfluge, unser Blut in unsern Adern, unser Geld in unsrer Truhe.

Königsberg, 10. Jan. [Zur Beschlagnahme von Nr. 262 der „K. H. Z.“] Da eine Herausgabe der von der königl. Polizeianwaltschaft mit Beschlag belegten Exemplare der Beilage zu Nr. 262 noch immer nicht erfolgt ist, so hat die Redaction sich gestern an die ebengedachte Behörde mit der Anfrage gewandt: ob ein dahin zielender Entschluß seitens der königl. Polizeianwaltschaft bereits gefaßt oder ob es Sache der Redaction sei, sich zur Erledigung dieser Angelegenheit an die Oberstaatsanwaltschaft zu wenden? Ein gestern Abend eingegangener Bescheid der königl. Polizeianwaltschaft erklärt sich außer Stande zu verfügen und verweist die Redaction an die Oberstaatsanwaltschaft. Uebrigens erinnern wir daran, daß die vorläufige Beschlagnahme von Nr. 262 durch den Richterspruch zweier Instanzen aufgehoben ist, und es sich hier nur um die Rechtsfrage handelt: ob der von der Oberstaatsanwaltschaft beim Obertribunal eingelegte Rekurs eine Suspensivwirkung betreffs der Freigabe der Blätter ausüben darf? Die Oberstaatsanwaltschaft hat sich für Bejahung dieser Frage entschieden. Die Redaction d. Z. wird durch eine mit Nächstem einzureichende

Beschwerde beim Justizminister diese für die gesammte Presse höchst wichtige Prinzipienfrage zum Austrage bringen. (K. H. Z.)

Thorn, 8. Jan. [Dienstentlassung und Nationalfonds.] Der Feldwebel Haltein in Bartenstein wurde am 1. Oct. v. J. aus dem Dienst entlassen, weil er bei den letzten Wahlen mit der Fortschrittspartei gestimmt hatte. In Folge dessen wurde an das Central-Wahlcomite der letztern von hier aus die Bitte gerichtet, dem in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Manne eine Anstellung zu verschaffen. Dies ist überaus schnell gelungen, und Haltein befindet sich schon seit einigen Tagen in Berlin, wo er eine seinen Wünschen und Fähigkeiten entsprechende, mit einem auskömmlichen Gehalt verbundene Verwendung gefunden hat. Die mit seiner Uebersiedelung verknüpften Kosten sind ihm aus dem Nationalfonds bereitwilligst wiedererstattet.

Insterburg, 9. Jan. [Merkwürdige Insubordination.] Die „Preuß. Litt.-Z." schreibt: Folgende verbürgte Thatsache dient zur Illustration der Militärfrage. Den Unteroffizieren der 2. Kompagnie des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons wurde gestern beim Appell von dem Premierlieutenant v. K., der den abwesenden Kompagnieführer vertrat, eröffnet, daß es ihnen nicht ferner gestattet sei, solche Restaurationen zu besuchen, in denen Civilpersonen verkehren, da es für sie nicht passend sei, die in solchen Lokalen zur Sprache kommenden irrigen Ansichten anzuhören. Die Unteroffiziere hatten wohl nicht geglaubt, daß das Verbot wörtlich zu nehmen sei, da es bei den hiesigen Verhältnissen dem Verbote, überhaupt ein öffentliches Lokal zu besuchen, gleichkommt; es waren in die Schur'sche Bierstube hierselbst nach dem Appell 4 Unteroffiziere gegangen. Bei dem Heraustreten sind sie von einem militärischen Denuncianten bemerkt und es ist ihnen in Folge dessen noch am gestrigen Nachmittage eröffnet worden, daß wegen dieser Insubordination jeder von ihnen einen 48stündigen, der eine sogar einen dreitägigen Arrest zu erleiden habe.

Stralsund, 9. Januar. [Die Versetzung des Regierungsassessors v. Schultz. — Dr. Ludwig Hahn.] Die Versetzung des Regierungsassessors v. Schultz nach Liegnitz wird hier vielfach besprochen und findet überall eine dem Ministerium wenig günstige Deutung. Herr v. Schultz arbeitet seit 11 Jahren als Assessor bei der hiesigen Regierung, ist seit vier Jahren Justitiar derselben, verwaltet also eine etatsmäßige Rathsstelle und man frägt nun, warum eine Versetzung beliebt wurde, wenn nicht damit eine dem Dienstalter entsprechende Beförderung verknüpft war. Herr v. Schultz ist nicht, wie eine Notiz Ihrer Zeitung mittheilt, Wahlmann, überhaupt niemals in politischer Beziehung in die Oeffentlichkeit getreten; seine liberalen Ansichten indeß (er dürfte zu den Konstitutionellen zu zählen sein) sind hinlänglich bekannt und ebenso bekannt ist, daß er ungern seine heimathliche Provinz verläßt. Wenn eine Korrespondenz der „Nat.-Ztg." von hier ein Motiv für die Versetzung des Herrn v. Schultz darin finden will, daß dieser, einer Adelsfamilie Rügens angehörig, in seiner bisherigen Stellung den dortigen Junkern als „Renegat" unbequem gewesen sei, so ist doch im Ernste kaum zu glauben, daß Graf Eulenburg, auch bei aller Connivenz gegen die Wünsche der Feudalen, auf derartige Privat-Antipathien Rücksicht nehmen könne. Vielmehr wird der Grund der Versetzung der sein, daß mit Herrn v. Schultz eben der Anfang gemacht wird, das hiesige Regierungs-Kollegium im Sinne der konservativen Partei zu purificiren, und es dürften hier dieser ersten bald anderweitige Personal-Veränderungen folgen. Bei der Minderheit, in der sich die konservativen Mitglieder bei der hiesigen Regierung augenblicklich befinden, mag es für den Präsidenten, Grafen v. Krassow, allerdings sehr unbequem sein, wenn er z. B. die Neigung spürt, gegen Sammlungen zum Nationalfonds oder sonstige Aeußerungen des Liberalismus vorzugehen, und er dabei in seinem Kollegium überall auf Widerspruch stößt. — Während die Beschäftigung des Geh. Rath Hahn in Berlin bisher eine temporäre war und man gelegentlichen Aeußerungen von ihm selbst zufolge hier wiederholt vermuthete, ihn seiner hiesigen Thätigkeit als Regierungs-Schulrath bald zurückgegeben zu sehen, scheint seine Stellung in Berlin jetzt eine definitive geworden zu sein. Wenigstens hat er eben seine hier bisher inne gehabte Wohnung gekündigt und gleichzeitig wird erzählt, daß die anderweitige Besetzung der Schulrathstelle in Aussicht genommen sei. Man würde sich hier aufrichtig freuen, wenn Stralsund zum zweitenmale für Herrn Hahn recht bald ein Tomi werden sollte. (N. St. Z.)

Pyritz, 9. Jan. [Mißtrauens-Votum.] Wie die Städte Anklam und Stolp hat nunmehr auch Pyritz seinem Vertreter auf dem Provinzial-Landtage ein Mißtrauens-Votum ertheilt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, in welcher das Promemoria des Landtags-Abgeordneten Herrn Meyer zum Vortrage kam, wurde folgende Resolution gefaßt:

„Den Zweifel unerörtert lassend, ob die Kreis- und Provinzial-Landtage rechtsbeständig wieder hergestellt sind, ist unzweifelhaft der Letzteren Wirkungskreis auf die Provinz beschränkt, und gefährdet dessen Erweiterung das Interesse der Städte so lange, als deren und des kleinen ländlichen Besitzes Vertretung im jetzigen schreienden Mißverhältniß zu der Stimmberechtigung der Rittergutsbesitzer steht, worin gerechte Aenderung von den zeitigen Kreistagen wegen ihrer Zusammensetzung nicht zu erwarten ist. — Trotz dieser klaren Sachlage hat der letzte Provinzial-Landtag für Pommern in einer Ansprache an des Königs Majestät sich über die Heeresumbildung und die Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses verbreitet, damit aber entschieden seine Befugniß überschritten, und in einem weiteren Beschlusse die Aenderung unserer Kreisvertretung von Vorschlägen des jetzigen Kreistages abhängig gemacht. Zu unserer gerechten Entrüstung hat jener Ansprache und diesem Beschlusse der unsere Stadt auf dem Provinzial-Landtage mitvertretende Herr Rentner Meyer zugestimmt. Deshalb sprechen wir ihm hierdurch unser begründetes Mißfallen über seine jüngste, und unser tiefes Mißtrauen in seine fernere Wirksamkeit auf dem pommernschen Provinzial-Landtage aus, und ersuchen den Magistrat, Herrn Meyer hiervon beglaubigte Abschrift als Antwort auf dessen Bericht vom 13. v. M. zu geben. Die Stadtverordneten."

Elberfeld, 10. Jan. [Stellvertretungs-System im Heere.] Eine größere Anzahl hiesiger geachteter Mitbürger aller Parteien, hat eine Petition an das Haus der Abgeordneten entworfen und bereits behufs der Unterzeichnung sowohl hier in Cours gesetzt, als dieselbe auch nach den Städten von Rheinland und Westfalen versandt. Die Petition schlägt dem Hause der Abgeordneten vor, auf die Stellvertretung im Heere als auf das zur Beseitigung des ausgebrochenen Conflictes geeignet scheinende Mittel einzugehen.

Deutschland.

Mainz, 9. Januar. [Verhaftung.] Gestern am späten Abend wurde durch die Polizei Hr. Warburg, als muthmaßlicher Verfasser der in Frankfurt bei Reinhold Baist erschienenen Broschüre über die barmherzigen Schwestern im hiesigen Invalidenhause arretirt. Eine gleichzeitig in der Wohnung des Verhafteten vorgenommene Haussuchung soll den beabsichtigten Zweck, die ganze Auflage oder einen beträchtlichen Theil der Exemplare in Beschlag zu nehmen, nicht erreicht haben. Ohne Zweifel ist vielmehr durch diese polizeiliche Action gerade der Zweck des Verfassers, die in seiner Schrift gemachten Enthüllungen der größtmöglichsten Oeffentlichkeit zu überliefern, wesentlich gefördert worden. Nach der bei uns bestehenden französischen Gesetzgebung dürfen in der Regel Haussuchungen nicht bei der Nachtzeit vorgenommen werden. Es mag daher an competenter Stelle erörtert werdeu, ob die in dem vorliegenden Falle von der Polizei vorgenommene Haussuchung eine gesetzliche war. Der Verhaftete war früher längere Zeit auf dem Secretariate der hiesigen bürgerlichen Hospitien beschäftigt und ist daher in alle betreffenden Verhältnisse eingeweiht.

Dresden, 10. Jan. [Straffreie Rückkehr.] Der König hat auf ein von dem Oekonom Friedrich Rödiger aus Brambach, jetzt in Solothurn aufhältlich, angebrachtes Gesuch aus Gnaden bestimmt, daß von weiterer strafrechtlicher Verfolgung des genannten Rödiger wegen seiner Betheiligung an den hochverrätherischen Unternehmungen im Mai 1849 abgesehen und demselben die straffreie Rückkehr nach Sachsen gestattet werde.

Oesterreich.

*** **Wien,** 9. Jan. [Zur ungarischen Frage. — Von den Landtagen. — Oesterreich und Preußen. — Polen. — Rumänien und Herzegowina.] Die „General-Corresp." erklärt heute auf's Neue, sie sei nicht officiös — bekanntlich ist ein Statthaltereirath ihr Director und ein Mitarbeiter der „Wiener Ztg." ihr Redacteur — und sie habe gestern, nicht im Auftrage der Regierung, aber auch ohne jede unlautere Absicht, einfach ihre privative Hoffnung auf die baldige Eröffnung auch des ungarischen Landtages ausgedrückt. Wenn uns nun darum die individuellen Ansichten der „G.-C." gar nichts angehen, ist doch der Schluß des heutigen Artikels zu interessant, als daß ich ihn Ihren Lesern vorenthalten sollte. Die „Gen.-Corr." ist nämlich zunächst vom Staatsministerium aus influencirt, die „Corr. Scharf" dagegen schöpft, seit ihr die Regierungs-Subvention entzogen ist, nur noch aus Quellen der Hofkanzlei. Nun ließ die letztere gestern Abend die vortreffliche Gelegenheit nicht vorübergehen, ihre Rancune an der Collegin, von der sie seit Neujahr aus dem Sattel gehoben ist, zu üben, um deren, wie wir jetzt wissen, privative Hoffnungen in nicht allzugewählten Worten zu dementiren. Darauf sagt denn heute die „G.-C.": Am meisten habe es sie verwundert, daß man ihren frommen Wünschen, scheinbar „über" Auftrag von jener Seite, von der sie es am wenigsten erwartet, entgegengetreten sei. Also eine unverhohlene Anklage der ungarischen Hofkanzlei von Seiten eines Blattes, das zwar nicht officiös ist, aber doch von einem Statthaltereirathe geleitet wird! Wie gesagt, nach meiner Ueberzeugung hat das Ganze gar nichts auf sich, als daß in den Büreaus der „G. C." ein allgemein gehaltener Auftrag, ein Paar versöhnliche Worte zu bringen, viel zu drastisch ausgeführt worden ist. — Im böhmischen Landtage sind seit Jahresfrist 21 Stellen durch Mandatsniederlegung, 5 durch Todesfall erledigt. Die Deutschen hoffen, daß jene gestrige Abstimmung — es handelte sich um die Bestätigung einer Wahl — wobei 104 gegen 94 Stimmen standen, für das Verhältniß der Parteien überhaupt maßgebend sein wird. Zur Majorität gehörten die Großgrundbesitzer unter Führung des Herrenhaus-Präsidenten Fürsten Carlos Auersperg und die Deutschen; zur Minorität die Czechen und die Ständischen mit Clam-Martinitz und Leo Thun an der Spitze. Die Berichte lauten sehr anerkennend über die maßvolle Haltung beider Parteien, allein von einem eigentlichen politischen Leben kann doch gar nicht die Rede sein, so lange noch immer jede nationale Gruppe um den Beistand der Großgrundbesitzer buhlt, statt daß die Liberalen beider Nationalitäten einander die Hände reichen sollten. Erheben sich doch ohnehin schon laut genug die Klagen, daß die von der Regierung vorgelegten Gemeindeordnungs-Entwürfe nichts weniger als freisinnig seien, daß sie die Oeffentlichkeit der Verhandlungen arg beschränken, den Großgrundbesitz mit Virilstimmen bedenken u. s. w. Haben die Deutschen denn Lust, auch darin mit dem Großgrundbesitz gemeinsame Sache zu machen? — Die „Berl. Allg. Ztg." scheint zu irren, wenn sie meint, Oesterreich werde auf die Notiz, daß Hr. v. Bismarck in Zukunft nicht mehr mit dem Grafen Rechberg über die deutsche Frage verhandeln werde, eventuell seinen Gesandten aus Berlin abberufen. Ein Communiqué im „Frdbl." entgegnet darauf ganz ruhig: Schon aus Rücksicht auf die Mittelstaaten dürften solche Negociationen nicht insgeheim geführt werden; es bedürfe daher gar keiner Initiative Preußens in Wien; der Bundestag sei der natürliche Platz für offene Debatten der Art. — Nicht uninteressant ist, daß Rußland den Postvertrag mit Oesterreich gekündigt hat, um ihn in zwei gesonderten Conventionen für Polen und für Rußland zu erneuern — eine Bestätigung der Gerüchte, die dem Königreiche die Verleihung größerer Autonomie in Aussicht stellen. Uebrigens wird versichert, die warschauer Polizei sei einem insurrectionellen Werbe-Comite auf die Spur gekommen, welches seine Thätigkeit über alle ehemals zu Polen gehörige Landestheile Oesterreichs, Preußens und Rußlands erstrecke. — In der Waffen-Confiscationsfrage hat Cusa bei mehreren Großmächten Protest eingelegt gegen die Absendung eines Pforten-Commissars nach Bukarest, welcher die Suzeränetätsrechte des Sultans in dieser häkligen Angelegenheit geltend machen soll. — Churschid Pascha hat in Mostar im Beisein des k. k. Kreishauptmanns von Ragusa, Resetar, die Amnestie für die Herzegowina verkündet, die auch auf die nach Oesterreich hinübergeflüchteten Klosterleute ausgedehnt worden ist. Sie soll einen guten Eindruck gemacht haben, und wird, so hofft man hier, die Popularität des Kaiserstaates in jenen Gegenden, die in den zwölf seit Leiningen's berühmter Landung verflossenen Jahren arg gelitten hat, wieder heben.

Wien, 10. Jan. [Hausdurchsuchung.] In den Redactions- und Druckerei-Lokalitäten der „Presse" fand heute auf Verfügung des Untersuchungsrichters eine polizeiliche Durchsuchung nach Manuscripten statt, wobei es darauf abgesehen war, das Manuscript des Leitartikels im letzten Sonntagsblatte zu finden. Dieser Artikel, welcher nach dem richterlichen Befehle wegen des Vergehens nach § 300 des Strafgesetzes incriminirt ist, bespricht das bekannte Verbot der Wählerversammlung des alservorstädter Wahlbezirkes. Das gesuchte Manuscript wurde nicht vorgefunden.

[Haussuchung.] Im Redactions-Bureau des „Vaterland" hat heute eine Haussuchung nach den Manuscripten einer Reihe von Artikeln stattgefnnden. Die Manuscripte wurden nicht gefunden.

Italien.

Rom. [Die Worte, welche der Papst beim Neujahrsemfang auf die Glückwünsche des französischen Offiziercorps erwidert hat] werden jetzt vom „Moniteur" veröffentlicht. General Montebello hatte in seiner Anrede gesagt, „die französischen Offiziere, die das Glück hätten, den heiligen Vater zu vertheidigen, bäten um dessen Segen." Darauf antwortete Pius IX. in französischer Sprache:

Ich bin von den Wünschen, welche der Herr General im Namen der Armee kundgiebt, die er in so würdiger Weise führt, tief gerührt; ich nehme sie mit Freuden und einer durchaus väterlichen Zuneigung entgegen und ergreife mit Vergnügen die Gelegenheit, um Ihnen meine vollkommene Anerkennung für die Aufgabe auszusprechen, die Sie hier auf Befehl Ihres Kaisers lösen.

Die französische Armee ist eine schöne und ruhmreiche Armee, ruhmreich auf den Schlachtfeldern, ruhmreich auch durch ihre Mannszucht in Friedenszeiten. Doch es sei mir gestattet, Ihnen zu sagen, daß ihr schönstes Anrecht auf Ruhm darin besteht, den Statthalter Jesu Christi gegen seine Feinde zu vertheidigen und ihn in seiner Unabhängigkeit und im Besitze der Gebiete, die ihm bleiben, zu beschützen. Sie sind hier, um die Rechte der Kirche zu stützen und für die ewige Stadt, welche zur Residenz der Statthalter Christi bestimmt ist, Bürgschaft zu leisten; diese durch den Tod so vieler Märtyrer geweihete, diese heilige Stadt, wo der Statthalter Jesu Christi stets Gottes Beistand — wie ich selbst, der Unwürdige, in diesem Augenblicke — fand inmitten der Anfechtungen seiner Feinde. Was diese Feinde wollen, geht dahin, die Autorität des Papstes zu vernichten, ihn von seinem Throne zu stürzen. Rom zur Hauptstadt ich weiß nicht welchen Königreiches zu machen und, nachdem so die weltliche Gewalt vernichtet, selbst die geistliche Autorität anzutasten.

Aber Sie sind da, meine Kinder, um diesen gottlosen Bestrebungen Einhalt zu thun und die Feinde des heiligen Stuhles und der Religion zu beseitigen.

Als Gott die Oceane schuf, rief er den Fluthen zu: Möget ihr selbst durch Stürme aufgeregt werden, nicht weiter dürft ihr gehen; ihr werdet diese Felsen berühren, doch nicht über sie hinaus vordringen! Und Sie,

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Erstes Buch.

Eine Katastrophe.

(Fortsetzung.)

4. Das Urtheil der Welt.

„Gieb mir Waffen in die Hand gegen diese Nichtswürdigkeit," rief Aline lebhaft, „Du sollst sehen, daß ich sie zu brauchen weiß! Noch hast du Freunde genug, die sich der Stimme anschließen werden, welche für Dich auftritt. — Dies soll nicht, darf nicht auf Clara lasten! Vor allem sage mir aufrichtig, liebste Hedwig, ist jene schreckliche Katastrophe wirklich noch in keiner Weise aufgeklärt? Und welche Bewandtniß hat es mit dem Briefe, von dem die Kaisersheim spricht?"

„Ich kann Dir nur wiederholen, was Du weißt. Am Hochzeitstage Clara's ist der Briefträger einem meiner Leute im Hause begegnet und äußerte auf Befragen, er habe seinen Brief bereits abgegeben. Horneck's Nachfrage auf der hiesigen Post stellte heraus, daß ein Schreiben aus München an Walter angelangt und von dem Postboten an den Adressaten selbst abgegeben worden war, dem er auf der Treppe begegnete — wahrscheinlich in dem Augenblicke, als Walter in seiner Bräutigamslaune die frischen Blumen, die er zu dem Bouquet fügen wollte, im Garten zu holen ging. — Der Postexpedient erinnerte sich, daß der Brief außer dem münchener uoch ein früheres Postzeichen getragen hatte, da aber natürlich nur das letztere in der Tagesliste eingetragen war, besann er sich nicht auf den Ort. Weitere Nachfragen auf der Post in München ermittelten, daß der Ort der ersten Absendung Landau in der bairischen Pfalz war. Horneck, der bereits Nachurlaub genommen hatte, um uns in den Schmerzenstagen beizustehen, mußte in seine Garnison zurück, doch nahm er dort abermals für einige Tage Urlaub und begab sich selbst nach Landau. Die schwache Hoffnung, den Absender eines Briefes, der nicht mehr existirte, zu erforschen, verschwand völlig, als die Listen nachwiesen, derselbe sei im Briefkasten gefunden worden, und nicht die geringste Handhabe bot sich zu weiteren Nachforschungen dar. Daß eine in diesem Briefe enthaltene Nachricht den Aermsten zu dem unseligen Entschluß getrieben hat, bezweifeln wir nicht — ob wir aber je erfahren werden, welcher Art sie war, das weiß Gott allein! Clara hat sehr dringend gebeten, keinen weiteren Versuch zu einer Aufklärung zu unternehmen. Du hast diesen Morgen selbst beurtheilen können, liebe Aline, daß mein herrliches Mädchen den Schlag getragen hat, wie nur ein hoher Sinn es vermag — was aber Alles in dem jungen Gemüth für immer vernichtet ist, vermag selbst ich nicht zu sagen. Um keinen Preis darf sie erfahren, daß ihr Unglück ihr zu solchem Vorwurf gemacht wird, und deshalb muß sie fort von hier — sobald als möglich, wenn es sich mir bestätigt, daß die Gräfin Kaisersheim unsere falsche Stellung nicht übertrieben hat."

„Willst Du nicht mit der Herzogin sprechen, oder soll ich es für Dich thun? Die Verleumdung berührt auch sie so nahe, und wäre dies auch nicht der Fall, so würde dennoch die edle Frau zu Dir stehen, das weiß ich!"

„Sie würde zu uns stehen, ja, und Nichts ändern können! Nein, Aline, weshalb sollte ich der Gütigen das Gewicht meines Unglücks mit aufbürden, den Namen des wackeren Prinzen in diese unwürdigen Nachreden mit hineinziehen? Ich bin es meiner Clara und mir selbst schuldig, so niedrige Verleumdung ganz unbeachtet zu lassen; das Kind soll aber nie in die Lage kommen, unter ihrer Wirkung zu leiden. Ahnte sie dies — der letzte Funke von Menschenachtung und Lebensmuth würde unwiederbringlich vernichtet sein. Der Himmel hat mir schon manche Aufgabe gestellt, die nicht leicht war, nun fordert er die Trennung von meinem traurigen Kinde — ich bin bereit, mich in seinen Willen zu fügen."

„Ohne Dich willst Du Clärchen von hier gehen lassen? Hedwig, was kann Dich an einen Ort binden, wo man Dich verkennt, Dich beleidigt?"

„Was mich bindet?" ewiederte Hedwig mit traurigem Lächeln. „Vergissest Du denn den armen Werthern ganz? Mit ihm zu reisen ist jetzt unmöglicher als je, seit sich das Rückenleiden zu seinem trüben Zustande gesellt hat. Die Aerzte sagen mir, daß er vielleicht bald erlöst sein wird, vielleicht aber auch noch Monate und Jahre lang fortsiechen kann. Verlassen werde ich ihn nie. Es wird einen harten Kampf kosten, Clara zu bewegen, von mir zu gehen, im äußersten Fall aber werde ich meine mütterliche Autorität gebrauchen. — Laß mich jetzt allein, bitte, theure Aline, ich muß diese neue Gestalt der Dinge in mir zu ordnen suchen. — Habe Dank für Deine Liebe, für Deinen guten Willen, und sei ohne Sorge um mich! Ich bin allein, aber ich habe einen treuen Freund, der mich noch nie verlassen hat — das Leid knüpft ja schon vertraute Menschenherzen fester an einander, an den Himmel aber bindet es uns mit diamantenen Ketten!" —

Schweigende Nacht! Was hast du schon Alles erschaut mit deinen dunkeln, stillen Augen! Decke deinen verhüllenden Schleier über all' den tausendgestaltigen Kummer dieser Erde, decke ihn über all' die ungezählten Thränen, die vergossen werden, breite ihn aber doppelt liebevoll und schonend über das Herz dieser Mutter, die auf den Knien liegt und weint!

Zweites Buch.

Herzensfragen.

1. In der Sophienhöhle.

Die Schweiz hat die Taufpathin für manches Fleckchen Erde abgeben müssen, sogar ein Theil der sandigeu Mark nennt sich nach ihr, mit welchem Recht, wissen nur Wenige zu sagen. Um so bekannter ist allen Touristen die sächsische Schweiz, deren romantischer Reiz jedoch den einer weit seltener besuchten Gebirgsgegend Frankens keineswegs übertrifft. Wo die Kette des Jura sich mit dem Fichtelwalde verbindet, öffnen sich die lieblichsten Thäler, von eilig dahinfließenden Bächen durchschnitten, mit gebirgsduftigem Pflanzenwuchs reichlich geschmückt, von abenteuerlich gebildeten gewaltigen Felswänden umschlossen. Der Reiz der Abwechselung, der ohnehin den großen Vorzug des Berglandes ausmacht, wird hier noch durch den verschiedenen Charakter erhöht, der beiden Gebirgszügen eigen ist, die dort den Namen der fränkischen Schweiz tragen.

Während auf dem Urgebirge des Fichtelwaldes die gewaltigen

Sie sind diesen Felsen gleich, Sie sind hier, um diesen wüthenden Feinden, die ganz Italien in Verwirrung bringen, zuzurufen: Ihr sollt nicht fürder gehen; Gott hat unsere Armee zum Bollwerk seiner heiligen Kirche erhoben; wir sind die Vertheidiger des Kirchen-Oberhauptes.

Sie sehen daraus, wie sehr erfreut ich bin, Ihnen am heutigen Tage meinen väterlichen Segen zu ertheilen. Ich segne Frankreich, Ihr Vaterland, Ihren Kaiser und auch die kaiserliche Familie, und besonders das Kind, mit dem ich durch geistige Bande verknüpft bin. Ich segne die französische Armee, jene, die hier anwesend, wie die, welche draußen ist; ich segne Sie, Sie wie Ihre Familien, das ganze Episcopat, die gesammte französische Geistlichkeit, die durch ihre Anhänglichkeit so bewundernswürdig ist, und alle jene Millionen Katholiken, die mir so viel Liebe erweisen und so hochherzige Anstrengungen zur Vertheidigung meiner Sache machen. Könnte ich doch auch meine Feinde segnen!

Mögen diejenigen, die wider mich kämpfen, der Geschichte des Erzvaters Jakob gedenken, der, nachdem er eine ganze Nacht mit dem unbekannten Gegner gerungen, bei Sonnenaufgang sah, daß dieser Gegner ein Engel war, und, demselben zu Füßen fallend, ausrief: „Du bist mein Engel, ich lasse dich nicht los, es sei denn, du habest mir Gottes Segen ertheilt!" Auch die Wühler sehen nicht, daß sie gegen den Engel kämpfen. Könnten sie einst ihre Augen der Wahrheit öffnen! Wir bitten Gott, sie auf den guten Weg zurückzuführen.

Ich segne Sie im Namen Gottes, im Namen des ewigen Vaters, vor dessen Macht alle Reiche in Staub versinken, im Namen Jesu Christi, dessen Fest wir jetzt begehen, im Namen des heiligen Geistes; möge er Sie im Geiste der Kirche, im Glauben und in der Liebe erhalten!

Ich erhebe die Arme und segne alle meine Kinder im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Der „Moniteur" setzt hinzu: „Die Anrede des heiligen Vaters hat auf alle, die sie vernommen, einen tiefen Eindruck gemacht." — Der „Moniteur" meldet ferner, daß der Papst im Jahre 1862 49 Begnadigungen politischen Verbrechern ertheilt, nämlich bei 20 Milderung der Strafe, bei 19 Erlaß des Strafrestes und bei 10 Abkürzung der Strafzeit bewilligt habe; es seien jetzt in Rom blos noch 147 Sträflinge, die Verbrechen aus politischen Gründen begangen, und 49 rein politischer Vergehen wegen Verurtheilte in den Strafanstalten, also nur noch 200.

[Die bourbonischen Umsturzcomite's.] Die neapolitanische Polizei hat wiederum Papiere in die Hand bekommen, die von Rom ausgegangen sind und den Beweis liefern, daß wieder großartige Umsturzpläne im Werke sind. Diese Papiere enthalten Auszüge aus den Statuten der reactionären Ausschüsse und Anweisungen zur Bildung solcher Comite's, die über alle wichtigeren Punkte Süd-Italiens verzweigt werden sollen. Die Statuten sind dem Könige Franz II. von den Herzogen von Pepoli und della Regina unterbreitet und von dem Könige bestätigt worden. Da die sanfedistische Partei durch ganz Italien noch ihre alten Verzweigungen hat, so ist die Bildung solcher Reactions-Comite's nicht schwer. Es fragt sich nur, ob die Actenstücke Glaubwürdigkeit genug haben, um die Klage wegen Verletzung des Asylrechtes von Neuem vor die europäischen Cabinette bringen zu können und die französische Diplomatie zu dem Geständnisse zu bewegen, ob sie unter dem Schutze, den ihre Bayonnete dem neapolitanischen Hofe leisten, auch die Unantastbarkeit der Umsturz-Partei versteht, welche von Rom aus systematisch den Süden in Brand erhält. Die Franzosen wurden durch das „Coblenz" ihrer ersten Revolution so furchtbar erbittert, daß sie noch jetzt nicht ohne Entrüstung davon zu schreiben pflegen; glauben sie wirklich, daß die Italiener keine Galle haben? Die Kämpfe mit den Banden dauern noch fort; bei Bari hat ein Reiter-Corps der Bürgergarde ein Gefecht bestanden; worin die Banditen 20 Mann verloren; die Verluste der anderen Seite verschweigt der Telegraph. Die Berichte über die Scheußlichkeiten aus Süd-Italien sind deshalb so schauderhaft, weil sich's mehr und mehr herausstellt, daß das Uebel seinen Sitz nicht im Volke selbst hat, sondern mit importirtem Gelde und Waffen, und meistens auch mit fremden Offizieren und Unteroffizieren betrieben wird.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. [Die römische Frage im Senat. — Die Nothleidenden. — Ball. — Leichenbegängniß. — Fouché.] Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als solle die Discussion im Senate über die römische Frage in die engsten Schranken eingeschlossen werden. Nicht allein, daß Prinz Napoleon, wie bereits gemeldet, definitiv auf Reisen geht, es werden auch die übrigen Senatoren, welche ähnliche Anschauungen, wie die des Prinzen, mit mehr oder weniger Entschiedenheit in den früheren Sessionen vertraten, auf besonderen Wunsch des Kaisers über diesen delikaten Punkt sich diesmal nicht auslassen. Herr Pietri gehört zur Zahl derjenigen, welche darauf verzichtet haben, das Wort zu ergreifen. Es wird also voraussichtlich entweder zu gar keiner Discussion über die päpstlichen Angelegenheiten kommen, oder es werden die Vorkämpfer der weltlichen Herrschaft allein das große Wort führen. Es hängt dies zum Theil von der Abfassung des Adreß-Entwurfs ab. — Der Gesetz-Entwurf über die von Staats wegen den nothleidenden Arbeitern an der unteren Seine und im Elsaß zu gewährenden Unterstützungen wurde gestern im Staatsrathe angenommen und wird als dringlich den Kammern kurz nach ihrer Eröffnung vorgelegt werden. Es heißt auch, Herr Fould werde über die obligatorische Konversion der $4\frac{1}{2}$ prozentigen Rente einen Gesetzentwurf noch vor den Adreß-Debatten im gesebgebenden Körper zur Abstimmung bringen. — Gestern Abend war großer Ball in den Tuilerien; 2600 Personen, zum größten Theile Offiziere der Armee und der Nationalgarde, sowie Schüler der polytechnischen Schule und der Militärschule von St. Cyr, waren anwesend. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um zehn Uhr und blieben bis Mitternacht. Nächsten Sonnabend ist diplomatisches Diner in den Tuilerien.

Heute fand das Leichenbegängniß des Kardinals Morlot statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am erzbischöflichen Palais, auf dem Wege, den der Leichenzug nehmen sollte, und an der Notre-Dame-Kirche eingefunden. Um halb 9 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Den Zug eröffneten eine Abtheilung pariser Garden zu Pferde, ihnen folgten 2 Schwadronen Lanciers und eine Infanterie-Brigade. Dann kamen 6 Trauerwagen, in denen sich die Offizianten, die Mitglieder des Kapitels und die Kapitular-Vicarien befanden. Es folgte der von 6 reich geschmückten Pferden gezogene Leichenwagen; von Weitem erblickte man das silberne Kreuz mit dem Kardinals-Hute, das sich über demselben befand. Die Zipfel des Leichentuches trugen der Pfarrer von St. Thomas d'Aquin, der General-Vicar der großen Almosenerie, ein Canonicus des kaiserl. Kapitels zu St. Denis, und der Aelteste des erzbischöfl. Kapitels; die drei Secretäre des Verstorbenen schritten an der Spitze der Leidtragenden her; ihnen folgten die Deputationen der großen Staatskörper, der Armee, der Gerichtshöfe, der Schulen, der mildthätigen Gesellschaften, dann 4 kaiserliche Hofbeamte zu Pferde, 2 Hofwagen, 14 Trauerwagen, 1 Brigade Infanterie, 2 Schwadronen Reiterei und zuletzt eine Abtheilung der pariser Garde zu Pferde. Um 10 Uhr kam der Zug vor der Notre-Dame-Kirche an. Eine Salve von 12 Kanonenschüssen kündete die Einfahrt in die Vorhalle der Kirche an, die ganz schwarz ausgeschlagen war. In der Mitte des Transepts erhob sich vor dem Katafalk ein prächtiger Himmel. Drei Kardinäle, mehr als 20 Bischöfe und über 100 Canonici befanden sich unter den Geistlichen. Im Transept und im großen Schiffe hatten die Deputationen der großen Staatskörper und der Gerichtshöfe, die Minister, die Mitglieder des geheimen Rathes, die Marschälle 2c. Platz genommen. Der päpstliche Nuntius hatte seinen Platz neben den Kardinälen. Nach der Einsegnung des Leichnams des Erzbischofs wurde derselbe nach dem Gewölbe gebracht, wobei die Musik der pariser Garde eine Symphonie vortrug. Um 1 Uhr war die Ceremonie zu Ende. — Der „Moniteur" bringt heute einen ausführlichen Nekrolog voll Anerkennung der Talente und Tugenden des Kirchenfürsten, der, wie es am Schlusse heißt, so arm gestorben ist, daß der Staat eine Schuld des Dankes für die geleisteten Dienste lösen und die Begräbnißkosten auf sich nehmen muß. Zugleich erinnert der „Moniteur" an einen Plan, für den sich der Kardinal sehr interessirt, und den er auf dem Sterbebette einem seiner General-Vicare dringend ans Herz gelegt hat. Es betrifft nämlich ein Todten-Denkmal für alle die zahllosen Menschen, deren Gebeine in den Katakomben von Paris aufgeschichtet liegen. Das amtliche Blatt hält die Ausführung dieser großen Idee für gesichert, da sich außer der Geistlichkeit auch der Minister des Kultus und die Stadtbehörde daran betheiligen, und letztere das Terrain schenken sowie den größten Theil der Kosten tragen will. — Der Sohn Fouché's, zweiter Herzog von Otranto, ist hier im 70sten Lebensjahre gestorben; mit ihm erlischt der Herzogstitel Otranto. Fouché der Vater, dem Napoleon I. den Titel verlieh, starb bereits 1820.

[Gegen die Rathschläge der Kreuzzeitungs-Partei.] Die „France" sagt in ihrem Bulletin: „Ein Artikel der „Kreuzzeitung", des Organs der feudalen Partei in Preußen, scheint die Politik anzudeuten, welche König Wilhelm bereit sein soll, anzunehmen. Jedenfalls ertheilt man darin dem Könige Rathschläge, man deutet ihm die anzunehmende Haltung an, und man muß eingestehen, daß nichts gewaltthätiger und absoluter sein kann. Wir werden den Wortlaut des Artikels abwarten, um über die Bedeutung zu urtheilen, die ihm beizulegen ist; in jedem Falle stehen wir nicht an, auszusprechen, daß, wenn eine solche Politik angenommen würde, der Erfolg davon wäre, die gegenwärtige Lage in höchst bedenklicher Weise zu compromittiren."

Paris, 9. Jan. [Die französische Intervention] in Mexico hat nicht nur drüben, sondern auch hüben keinen angenehmen Stand. Die militärischen Erfolge, welche Forey erringen sollte, lassen auf sich warten, und hier fühlt die Regierung nur zu gut, wie wenig Anklang ihre transatlantische Expedition bei der Nation gefunden hat. Heute muß der „Moniteur" wieder einen Schutzzeugen citiren und denselben aussagen lassen, daß man in England mit Frankreichs Verfahren sehr zufrieden ist. Im londoner „Money Market Review" vom 3. Januar steht nämlich ein die Mexico-Expedition durchaus billigender Artikel zu lesen, den der „Moniteur" heute übersetzt und eine Stelle daraus sogar zweimal drucken läßt. Dieselbe lautet: „Wir haben die mexicanische Frage immer nur aus dem Gesichtspunkte der englischen Interessen betrachtet und nehmen keinen Anstand, es zu wiederholen, daß diese Interessen durchaus an den Erfolg der französischen Regierung gebunden sind."

[Morlot's Nachfolger.] Die „France" sagt, zum Nachfolger des Cardinals Morlot sei der Erzbischof von Aix oder der von Nancy ausersehen.

[Nachrichten aus Vera-Cruz] vom 8. Dezember melden, daß General Bertier über Peroti hinaus sich in Las Vigas befindet. Ein französisches Corps ist nach San Andres, 50 Kilometer von Orizaba, links von den Cumbres, aufgebrochen. General Forey wird, wenn er Lebensmittel für 2 Monate zusammengebracht hat, sich in Marsch setzen. Dieses wird gegen Ende Januar geschehen.

Wie man vernimmt, hat das in Sidi-Bel-Abbes (Provinz Oran) stehende Fremden-Regiment (die frühere Fremdenlegion) Befehl erhalten, sich zur baldigen Einschiffung nach Mexico bereit zu machen.

Die „France" zeigt jetzt mit ziemlicher Sicherheit an, daß 4000 Mann Infanterie und 600 Reiter nach Mexico gehen werden. Sie nennt sogar die Schiffe, welche diese Truppen hinüber führen sollen. Es sind die Dampf-Linienschiffe Turenne, Jean Bart, St. Louis, ferner die Transportschiffe Rhone, Finistère und Eure, welche theils von Brest, theils von Rochefort abfahren werden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 9. Januar. [Der Einfluß Englands in Italien.] Nach allen Correspondenzen aus Italien hat der englische Einfluß dort jeden andern aus dem Felde geschlagen. Andererseits ist auch die englische Presse bemüht, bei jeder Gelegenheit mit Wärme für die Sache der Einheit Italiens zu streiten. So bekämpft heute die „Times" die Argumente, die von manchen Seiten auf die Unzufriedenheit der Neapolitaner gebaut werden, um die Verschmelzung von Nord- und Süditalien als ein hoffnungsloses Unternehmen darzustellen. Auf den Auszug aus Egypten — sagt die „Times" — folgt bei jeder Nation eine Zeit lang die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen der Vergangenheit. Die Theorie, daß eine unversöhnliche Charakterverschiedenheit die Sicilianer und Lombarden oder Piemontesen zu einer Nation zu einigen verbiete, scheint uns nichts weniger als gegründet zu sein. Unzufriedenheit herrscht in Neapel, das ist Thatsache, hat aber nichts mit dem griechischen Blut von Großgriechenland, dem arabischen Blut von Sicilien oder einer anderen ethnologischen Ursache zu schaffen. Wenn es eine unter den italienischen Provinzen giebt, die mit der Rolle, die sie gespielt, und der Stellung, die sie errungen hat, zufrieden sein sollte, so ist es Toscana. Aber wenn wir selbst aus Toscana Gemurr vernehmen, so ist dies sicherlich ein Beweis, daß die Unzufriedenheit nicht aus Verschiedenheit der Race, sondern aus politischen und socialen Ursachen entspringt, die vorübergehend sein mögen oder nicht, aber alle dem kleinen Königreich Sardinien einverleibten Provinzen gleich sehr berühren. Man glaube nur nicht, daß wir auf diese Mißstimmung großes Gewicht legen. Dieselben Ursachen haben bei uns Unzufriedenheiten erzeugt, die Generationen hindurch gedauert haben. Fast 100 Jahre währte es, ehe Schottland die parlamentarische Vereinigung mit England verwand, und noch erinnert sich mancher alte Mann der Zeit, wo es im Norden vom Tweed Mode war, zu denken, daß Schottland von meineidigen Staatsmännern an England verkauft worden sei. Die Irländer hängen an der Lord-Statthalterschaft als dem letzten Ueberbleibsel ihrer besonderen Staatsstellung (nationality) und als einer Erinnerung an die Zeit, da Dublin eine Hauptstadt war. Wie kann man sich also wundern, wenn die mediatisirten Hauptstädte Italiens sich lange Zeit, vielleicht so lange wir leben, beklagen werden?

[Ein Memorandum aus Schleswig-Holstein.] Es ist heut ein Memorandum einer Anzahl angesehener Einwohner von Schleswig-Holstein eingetroffen, um zur Kenntniß der hiesigen leitenden Kreise und des englischen Publikums im allgemeinen gebracht zu werden. — Dasselbe zieht einen Vergleich zwischen der Magna Charta und dem Grundgesetz der Herzogthümer und schildert unter Anknüpfung an Earl Russells neuliche Noten die Rechtsverletzungen, Bedrückungen und die finanzielle Aussaugung, die sich das im eigenen Hause freie, gegen die deutschen Elbländer aber tyrannische Dänemark zu Schulden kommen lasse. Der Standpunkt des Memorandums ist ein durchaus freisinniger. Die Willkür des kopenhagener Hofes wird durch Citate aus dänischen Quellen bewiesen, so durch Anführung der Worte des ehemaligen Ministers Raaslöff und des eminenten dänischen Rechtsgelehrten und Ministers Anders Sundoe Oersted, der sich einst gegen die Einverleibungspolitik und gegen die Sprachtyrannei seiner Landsleute erklärte. Das Memorandum enthält auch in Budgetsachen schlagende Nachweise. Es verlangt die Wiederherstellung der staatsrechtlichen Trennungslinie zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark. Größere Auszüge aus dieser internationalen Beschwerdeschrift werden demnächst in der englischen Presse erscheinen.

[Die Garotters.] In London sind die Garotters jetzt wirklich selten geworden, so daß es erwähnenswerth scheint, daß heute wieder ein solcher Ritter, ein oft bestraftes Mitglied der gefährlichen Klassen,

---

Granitmassen mit stolzen Tannen, schlanken Kiefern und Fichten besetzt sind, von deren Zweigen duftiges, goldenes Harz niederträufelt, ragen die massenhaften Kalkfelsen und Dolomitblöcke des Jura kahl und drohend dem Auge entgegen. Doch leuchten zwischen diesen grotesken, in ihrer Nacktheit so einsamen und großartigen Höhenpunkten die nach Süden hin auslaufenden Thäler um so anmuthiger hervor. Die schimmernden Wiesen, von unzähligen dem Gestein silberklar entspringenden Quellen erfrischt, ziehen sich mit saftigem Grün bis in die engsten Thalgründe hin; die Kirschbäume und Haselsträuche, all' das frische Laub, das die Abhänge schmückt, geben ein heiteres Bild, welches den Wanderer nirgend daran erinnert, daß diese lieblichen Oasen im Grunde nichts Anderes sind als Trümmer, die durch die Gewalt mächtiger Eruptionen und die geheimnißvolle Macht der Gewässer in den Jura gesprengt wurden. In diese frischen Thäler blicken zahlreiche epheubekränzte Burgruinen herab, die meist auf den altersgrauen Felsen langsam dem Verfall entgegengehen, zum Theil aber restaurirt worden sind, um einem zahmeren Geschlecht als das ihrer Erbauer zur Sommerwohnung zu dienen. (Forts. folgt.)

[Aus Stuttgart] vom 6. Januar geht dem „Frankfurter Journal" folgende Mittheilung zu: „Das Schreckenswort „Polizeistunde" verkörpert sich neuerdings „Nachts um die elfte Stunde" aus einem knochenlosen Schemen zur furchtbaren Gestalt von Fleisch und Blut, die Niemand verschont und Nacht für Nacht ganze Hekatomben ehrbarer und friedlicher Staatsbürger dem Verderben in den offenen Rachen jagt. In der Hauptstadt des biedern, „gemüthlichen" Schwabenlandes, in der Residenz des trefflichen „Wirthes vom Berge" giebt's nach 11 Uhr keinen gesetzlich erlaubten Durst mehr, und jeder Schluck darüber wird mit 1 Fl. 30 Kr. bestraft! Sei noch so groß an Ehren, Tugenden und Würden, sei der Stolz deiner Nation, deines Jahrhunderts: in Stuttgart am Nesebach bist du Abends nach 11 Uhr, wenn dich die Polizei in einem öffentlichen Lokale antrifft — ein ganz gemeiner Trunkenbold, dein gefeierter Name wandert von deinen blassen, stammelnden Lippen in das schmierige Notizbuch des ersten besten Polizeisoldaten, vorausgesetzt, daß er nicht human genug ist, dich in der Maienblüte deiner Sünde gnädig heimziehen zu lassen! Aber fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen. Das ist das Stuttgart seit etwa acht Tagen! O freundliche Gewohnheit des Daseins, gehe hin und suche dir eine andere Stätte; birg dich in Kassel, in Strelitz, oder weine in Hinterpommern deinen Schmerz an einer geräucherten Gänsebrust aus; in Stuttgart bist du künftig ein Wort ohne Klang, am Kocytus-Nesebach hast du für immer ausgeröchelt!"

München, 6. Jan. [Baierischer Steckbrief-Styl.] Das offizielle Deutsch unserer Behörden ist ganz absonderlich. Hier eine Probe: „Steckbrief. Betreff Untersuchung gegen Joseph Huber (Häusler), lediger Dienstknecht v. Inning, wegen Körperverletzung und Störung des häuslichen Friedens. Durch dießgerichtliches im Wege des Ungehorsams-Verfahrens am 16. März 1861 erlassenes Urtheil, wurde Joseph Huber, der sich selbst noch den Namen Häusler beilegt, außerehelicher Sohn der ledigen Schleiferstochter Anna Strobl von Neupullach, Gemeinde Hohenlinden, k. Ldg. Ebersberg, und des Joseph Huber, Neumaierbauernsohns von Forstinning, oder nach andern Berichten des Schleiferausträglers Georg Hamberger zu Neupullach, lediger Dienstknecht, gebürtig zu Inning, benannten Gerichts, wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung im idealen Zusammenflusse mit dem erschwerten Vergehen der Störung des häuslichen Friedens, beide mittels Waffe verübt an Joh. Kleinschwärzer, Schuhmacher in Edling, k. Ldg. Wasserburg, in eine siebenmonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt und zugleich dessen Verhaftnahme angeordnet, da derselbe nach Beginn der Untersuchung eigenmächtig aus dem ihm angewiesenen Gerichtsbezirke (Wasserburg) sich entfernt hat, und wiederholter Ladung ungeachtet, ungehorsam vor Gericht nicht erschienen ist. Der in Folge dessen wider ihn am 12. April 1861 erlassene im Späheblatte dess. Jahrgangs Nr. 41 Ziff. 1505 abgedruckte dießgerichtliche Verhaftsbefehl ist bisher ohne Erfolg geblieben, ebenso der wider ihn am 26. Mai l. Js. erlassene Steckbrief. Demgemäß wird hiemit das neuerliche Ansuchen gestellt, nach dem besagten Jos. Huber, dessen näherer Personalbeschrieb unten folgt, sorgfältig forschen und im Falle Betretens selben sofort in das dießgerichtliche Gefängniß überliefern zu lassen. Wasserburg am 26. Oktober 1862. Kgl. Bezirksgericht Wasserburg. v. n. Kienast."

Menden, 7. Jan. Der „Elberfelder Zeitung" wird über die Entfernung des Bürgermeisters Holzapfel von hier folgendes geschrieben: „Seit zwei Tagen ist das sonst so ruhige, gemüthliche Menden in großer Aufregung. Der Bürgermeister H. von Menden hat von der englischen Küste aus dem Magistrat wie dem Kreisamte die Anzeige zugehen lassen, daß er mit Eingang des bezüglichen Schreibens sein Amt als Bürgermeister von Stadt- und Landgemeinde Menden niederlege mit dem Bemerken, daß seine Amtsverwaltung sich besser geordnet ausweisen würde, als seine Privatverhältnisse. Wie hoch die Betrügereien sich herausstellen, ergiebt so ziemlich die Summe der auf dem iserlohner Stempelamte von dem Entlaufenen in den letzten Monaten zur Stempelung vorgelegten Wechsel im Betrage von circa 50,000 Thlrn. Wehe den armen Bauern, die ihm aus blinder Gefälligkeit Wechsel unterschrieben haben, ohne zu wissen, wie weit sie sich verbindlich gemacht haben! Auf sein großes, neuerbautes, aber noch nicht fertiges Wohnhaus in Menden hat H. 4000 Thlr. geliehen und eintragen lassen, wogegen der Bauunternehmer nun wohl vergebens sich nach Befriedigung umsieht. Seine guten Möbel sind in Kisten und Kasten verpackt, unbemerkt unlängst schon versandt, und die schlechteren wurden, „als zu dem neuen Hause nicht passend", offen verkauft. — Das Trauerstück hat auch seinen Humor. Vor wenigen Tagen noch kaufte H. in Iserlohn einen schönen neuen Sessel und 50 Flaschen feinen Wein. Credit wurde nicht versagt. Sessel und Wein sind mit auf die Reise genommen, um gemächlich und mit nöthiger Labung die Seefahrt zu überstehen. So der scham- und gefühllose Wüstling!"

[Ein rentabler Säugling.] Seit vierzehn Tagen ungefähr hatten die Zollwächter an einer der Barrieren von Paris die Bemerkung gemacht, daß eine junge Frau täglich zwei bis dreimal in einem Omnibus vorbeifuhr und immer auf ihren Armen, in einen Shawl gewickelt ein Kind hielt, dem sie die Brust reichte. Da dieser Umstand Verdacht bei ihnen erweckte, forderten sie endlich die junge Mutter auf, sich ins Bureau zu begeben; und als sie hier das unschuldige Wesen aus seinen Windeln nahmen, fanden sie ein Kind — von Blech, das etwa 15 Flaschen Weingeist enthielt. Sie erklärten, den kleinen Engel auf dem Zollbureau entwöhnen zu wollen, während die trostlose Mutter einige Zeit in dem Polizeigefängnisse zubringen würde.

[Weibliche Wähler.] Die Damen von Nauplia haben eine Eingabe an den Nomarchen gemacht, durch welche sie das Recht in Anspruch nehmen, ein Protokoll aufzulegen, in das auch sie den Namen des ihnen genehmen Prinzen als zukünftigen König von Griechenland einzeichnen könnten. Der Nomarch enthielt sich, einen Entscheid darüber zu erlassen.

Zwei junge Leute hatten sich dieser Tage in Dresden wegen einer Liebesangelegenheit tüchtig gezankt und ernstlich entzweit. Erbost waren sie am Abend auseinandergegangen. Am andern Morgen erscheint bei dem Einen ein Dienstmann und giebt die Adreßkarte des Andern ab, worauf geschrieben steht: „Ueberbringer dieser Karte hat den Auftrag, Herrn N. N. zwei Stunden lang gründlich zu verachten." Ob und wie der Dienstmann diesen originellen Auftrag ausgeführt hat, darüber schweigt die Chronik.

zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Auf dem Lande dagegen blüht das Raubritterthum ganz gemüthlich fort.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 8. Jan. [Mord. — Der Prozeß der 66. — Das Vicekönigthum. — Die Staatsrathssitzungen. — Verhaftungen.] Abermals hat gestern hier am hellen Tag um 11 Uhr Vormittags ein Attentat stattgefunden, und zwar an einem armseligen jüdischen Bedienten eines Gasthauses, einem Menschen ohne alle Bedeutung, ausgeübt (vgl. gestr. Mittagsblatt). Sie werden sich wohl erinnern, daß vor einiger Zeit 4 Personen in der 8 Meilen von hier gelegenen Stadt Garmolin verhaftet, bei denen Dolche und Revolver gefunden wurden, und die in der That im Auftrage des Revolutions-Comite's gereist zu sein scheinen. Die Entdeckung, daß diese vier Personen etwas Ungewöhnliches im Schilde führen, hat besagter Diener gemacht, der ohne etwas Politisches zu ahnen, dieselben vielmehr als Diebe der Polizei anzeigte. Dessen ungeachtet wurde ihm eine Belohnung von 200 Rubeln zugedacht, die zu erheben der Diener eben nach Warschau kam. Am Portal der Schatz-Commission, wo er seine Belohnung holen sollte, traf ihn das meuchlerische Eisen, das ihn lebensgefährlich verletzte. Der Thäter entwischte in ein nahes Haus, von den in der Nähe anwesenden Polizeisoldaten wohl aus Furcht nicht einmal verfolgt. Privatleute, denen sich ein paar zufällig vorübergehende Gendarmen zugesellten, verfolgten denselben, ergriffen einen Menschen, der aber steif und fest behauptet, er sei der erste Verfolger gewesen und die Nacheilenden seien sehr im Irrthum, ihn als den Thäter zu ergreifen, während jener ihm entwischt sei. So standen die Sachen heute Früh, ob seitdem etwas Gewißheit erlangt ist, ist mir unbekannt. — Im Prozeß der 66 hat heute ein Angeklagter abermals ausgesagt, daß man ihm in der Citadelle die Geständnisse abgedroht habe, und daß er sie jetzt berichtige. — Gestern ist der Großfürst Nicolai, Sohn des Statthalters, von Petersburg hier angekommen. Das Gerücht, daß der Großfürst Constantin den Titel Vicekönig annehmen wird und die General-Directoren der Commissionen Minister heißen werden, von welchem ich Ihnen vor längerer Zeit mitgetheilt habe, wiederholt sich jetzt mit großer Bestimmtheit. Daß diese und ähnliche dem Volke gemachte Artigkeiten geeignet seien, dasselbe zu befriedigen, glaube ich nicht, und wenn es wahr wäre, was hiesige Correspondenten auswärtiger Zeitungen behaupten, daß außerdem Nichts mehr zu erwarten sei, so muß ich entschieden widersprechen, daß diese Oberflächlichkeiten auf ernste Männer irgend einen bedeutenden Einfluß üben werden. Aber trotz der Behauptungen jener Correspondenten hege ich die Ueberzeugung, daß die Regierung tiefgehende Concessionen machen wird, da darin das einzige Mittel ist, die mäßige Partei im Lande für sich zu gewinnen, und solange dieses nicht geschieht, ist der Kampf mit den Rothen ein erfolgloser. — Die „Ostsee-Ztg." will in der Veröffentlichung der Protokolle der Staatsraths-Sitzungen eine Schule zur Bildung für künftige Staatsmänner erblicken. Sie erwähnt nur Eins nicht, daß diese Veröffentlichung nicht zur gehörigen Zeit erfolgt. Erst jetzt bekommen wir die Protokolle vom vorigen Jahre. In solcher Art können sie schon deshalb nicht als Schule dienen, weil man in einer bewegten Zeit kaum Muse hat, veralteten Verhandlungen Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Es wird auch versichert, daß der Großfürst Statthalter und Wielopolski nach Neujahr nach Petersburg gehen werden. — Heute hat im Gebäude der Gubernial-Regierung eine Revision stattgefunden und sind zwei Amtsdiener verhaftet worden. — Auch wurde heute auf Schafpelz-Mützen gefahndet und mehrere Personen, die solche Mützen trugen, wurden verhaftet, bald aber mit einer Verwarnung freigelassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Januar. [Tagesbericht.]

e. f. [Amtsstunden.] Dem Vernehmen nach wollen diejenigen Beamten, welche bereits im Monat Juli vorigen Jahres durch einen hiesigen Wahlmann ein Gesuch an ein Mitglied des Abgeordneten-Hauses, wegen Zusammenrückung der Amtsstunden, richteten — und von diesem den Bescheid erhielten, daß auch er (selbst Beamter) dafür sei, daß die Amtsstunden aller Büreaus von Morgens 8 bis Nachmittags 2 spätestens 3 Uhr dauern und die folgenden Tagesstunden der Erholung resp. dem Familienleben gehören sollen, sich jetzt mit allen übrigen Beamten in Verbindung setzen, um eine gemeinschaftliche Petition an die geeignete Stelle abgehen zu lassen.

† [Besetzung des Directorats am Friedrichsgymnasium.] Das neulich aus der „Ostd. Ztg." in die Bresl. Ztg. übergegangene Gerücht, daß der Director Dr. Sommerbrodt in Posen an die Stelle des zum Schulrath gewählten Herrn Director Dr. Wimmer zum Director des Friedrichsgymnasiums berufen sei, beruht, wie wir hören, auf einer Verwechslung. Für den Fall, daß der Director des Magdelenäums, Herr Dr. Schönborn, in eine andere Stellung berufen worden wäre, soll an dessen Stelle die Berufung des ꝛc. Hrn. Sommerbrodt in Aussicht genommen gewesen sein. Ueber den Nachfolger des Herrn Schulrathes Dr. Wimmer verlautet noch nichts Bestimmtes. — (Anmerk. d. Red. Der Herr Verfasser ist in einem kleinen Irrthume befangen. Die „Ostd. Ztg." meldete das Gerücht, daß Hr. Director Sommerbrodt von Posen nach Breslau an das Magdalenen-Gymnasium berufen sei. Da wir nun von einer Vacanz am Magdalenäum nichts wissen, dagegen aber eine solche am hiesigen Friedrichs-Gymnasium in Aussicht steht, so sprachen wir die Vermuthung aus, daß die „Ostd. Ztg." wahrscheinlich das Magdalenäum mit dem Friedrichs-Gymnasium verwechselt habe. Wir sehen nun, daß das Gerücht der „Ostd. Ztg." auf einer festeren Basis beruhte, als wir annehmen konnten.)

M [Festbericht über das 25jährige Bestehen des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.] An dem Stiftungstage dieser wohlthätigen Anstalt, am 10. Januar, erschienen in dem äußerlich mit Guirlanden ausgeschmückten Anstaltsgebäude, Schwertstraße Nr. 2, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath und Oberpräsident von Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, die Herren Bürgermeister Bartsch und Stadtrath Jüttner als Vertreter des hochl. Magistrats, die Herren Maurermeister Hein, Partikulier Wehner und Dr. Lehwald als Deputirte der Stadtverordneten-Versammlung, Hr. Rabbiner Dr. Geiger und viele Mitglieder und Gönner des Vereins. Hr. Stadtrath Pulvermacher eröffnete die zahlreiche Versammlung, darunter auch mehrere Damen aus gewählteren Kreisen, mit einem herzlichen Willkommens-Zurufe und ging dann auf den speziellen Bericht des Verwaltungsjahres 1862 über. Das Vermögen der Anstalt ist um etwa 400 Thlr. gestiegen und beträgt gegenwärtig 8785 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf., worin der Kaufwerth des Anstaltsgebäudes mit 7661 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. Der Anstaltsarzt Hr. Dr. med. v. Jarotzki theilte mit, daß im abgelaufenen Jahre 91 Kinder im stabilen Hospital, 704 in der Poliklinik die ärztliche Behandlung erfahren haben. Davon sind gestorben 17 und resp. 45 Kinder, wonach ein außerordentlich günstiges Mortalitäts-Verhältniß stattfindet. Die Kinder des stabilen Hospitals haben 5445 Portionen Speise erhalten und im Durchschnitt kommt auf jedes Kind ein Aufenthalt von 58,8 Tagen im Hospital. Die Zahl der seit dem Bestehen der Anstalt ärztlich behandelten Kinder beträgt 5389, davon in der Poliklinik 3583, im Hospital 1806. Hieran schloß der frühere Anstaltsarzt, Hr. Dr. Paul, einen geschichtlichen Ueberblick über das Hospital. Dankend erwähnte der Hr. Vorsitzende noch 2 besonderer Geschenke, nämlich das der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Höhe von 125 Thlr. zur Ausgleichung des Rechnungs-Abschlusses, und das des Hrn. Commerz.-Rath Kulmiz, bestehend in 28 Tonnen Kohlen. Nachdem noch der hohen Protectorin des Vereins, sowie Ihrer Maj. der Königin und dem hiesigen Magistrat der innigste Dank für das der Anstalt bewiesene Wohlwollen ausgesprochen worden war, begab sich die Versammlung in die beiden Krankensäle, woselbst Hr. Prediger Kutta von St. Barbara eine zu Herzen dringende Ansprache über die Worte Salamo's: „Bis hierher hat der Herr geholfen," hielt. Hierauf versammelte sich der Vorstand nochmals im Sitzungssaale. Hierselbst wurde der großen Wohlthat gedacht, die der Anstalt seitens des Magistrats dadurch erwächst, daß derselbe den von den Bezirks-Armenvorstehern zur Anstalt überwiesenen Kranken freie Medizin in der städtischen Hospital-Apotheke gewährt hat, ebenso des vom Magistrat an das Directorium in Veranlassung der 25jährigen Festfeier gerichteten Glückwunschschreibens, folgenden Inhalts:

„Dem geehrten Vorstande danken wir hiermit ergebenst für die uns unter dem 15. Dezbr. 1862 gefälligst übersandte Geschichte der ersten 25 Jahre des Augusten-Hospitals. Wir haben mit Freuden daraus ersehen, wie viel Gutes diese Anstalt seither geleistet, und welchen Aufschwung dieselbe gewonnen hat. Indem wir daher dem geehrten Vorstande unsere Anerkennung für die Liebe und Sorgfalt aussprechen, welche derselbe der Pflege der erkrankten Kinder armer Eltern widmet, wünschen wir Ihrem edlen Streben die besten Erfolge und eine immer größere Entwickelung und gedeihliches Fortbestehen dieses segensreichen Institutes." (gez.) Elwanger. Gerlach.

? [Das dritte Stiftungsfest des hiesigen älteren Turnvereins] fand am vergangenen Sonnabende, den 10. Januar, Abends im festlich dekorirten Saale bei Goldschmidt statt. Mitglieder und Gäste ca. 150 hatten an der reich besetzten Tafel Platz genommen. Von 7 bis 8 Uhr konzertirte eine Kapelle die beliebtesten Musikstücke. Die öffentliche Feier begann mit einem Quartett (deutscher Marsch), ausgeführt von Mitgliedern des Turnvereins, welche sich zu einer Gesangsektion vereinigt haben. In der kurzen Zeit ihres Bestehens haben die Mitglieder alles mögliche geleistet, was sich auch deutlich durch den ihnen gespendeten Applaus kund gab. Der zeitige Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Lent, brachte hierauf den Toast auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins aus. Das Festlied folgte. Herr Professor Haase, der zeitige Stellvertreter des Vorsitzenden ließ die Altvorderen, welche für die Sache des Turnens gekämpft haben, Arndt und Jahn leben. Donnernder Applaus zeigte, wie sehr man diese Männer ehrte. Ihm folgte das zweite Festlied, die 4 F, welches wie das erste den Beifall der Anwesenden fand. 4stimmige Lieder, von der oben genannten Gesangssektion vorgetragen, Solis wechselten mit einander und hoben die zuerst etwas feierliche Stimmung in eine festlich-fröhliche. Ein Toast in gebundener Rede galt dem Turnwart Rödelius, der ihn erwiederte. Das Festessen war vorüber, es folgte nun eine Polonaise, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern. Dieser folgten die Ueberraschungen, welche das Fest-Comite den Anwesenden bereitet hatte. Den Reigen eröffnete eine Humoreske „das Mädchen aus der Fremde" von 2 Mitgliedern in Costüm vorgeführt. Die Lachmuskeln wurden hier gewaltig angestrengt, und besonders erregten die Gaben, welche sie an einzelne Mitglieder vertheilten, zu großer Heiterkeit. Dieser Humoreske folgte ein Duett aus Stradella, ebenfalls in Costüm; lebhaft wurden sie nach Beendigung gerufen, doch sie waren verschwunden. Ein Gedicht in schlesischer Mundart folgte, ein Duett „Amtmann u. Schulze" kündigte den Schluß dieser Ueberraschungen an. Wir müssen gestehen, daß wir uns noch bei keinem Stiftungsfeste dieses Turnvereins so wohl und froh gefühlt haben, als bei diesem, wofür wir dem Comite unsern herzlichen Dank sagen müssen und gewiß stimmen uns alle Festgenossen bei.

y. [Im Saale des Wintergartens] wird Ende der Woche auf Veranlassung mehrerer Bürger und Erbsassen ein solenner Ball arrangirt werden, wobei Hr. Kapellmeister Heinsdorf aus Schweidnitz mit seinem starken Musikchor zum Tanze spielen und Sonntag die Concertvorträge mit seinen Leuten aufführen wird, nach deren Beendigung ein Bal réunion an das Lokal fesseln soll.

⁂ [Blauer Hirsch.] In seinem so wie im Interesse des Publikums hat Herr Physiker Böttcher sich veranlaßt gefunden, dem Cyclus seiner Vorstellungen noch ein kleines Nachspiel anzuhängen; die vollen Häuser der letzten Zeit dürften sein Herz erweicht haben. — Wir haben diesen Produktionen stets entschieden das Wort geredet, indem wir ihnen, wenn sie mit einem Materiale und mit einer Sachkenntniß wie hier geboten werden, einen, Kultur und Bildung fördernden Werth unbedenklich zuerkennen müssen. Der zahlreiche Besuch jener Vorträge und Darstellungen ist gleich ehrenvoll für Herrn B. so wie für unser Publikum, und legen wir namentlich darauf großen Werth, daß — wie Herr Böttcher uns versichert — nicht nur sämmtliche Plätze gleichmäßig gut besucht waren, sondern auch gleichzeitig die Besucher des letzten Ranges mit einer solchen Spannung den wissenschaftlichen Demonstrationen folgten, daß selbst bei den bewegten Sonntags-Vorstellungen, welche von einigen hundert Personen besucht waren, die tiefste Stille während des Vortrages herrschte und auch nicht die leiseste Ungehörigkeit vorgekommen, was Herr Böttcher, bei so gefüllten Gallerien, anderswo nicht beobachtet.

≈ [Militärisches.] Wie wir hören feiern im Laufe dieses Jahres die Herren Generale v. Mutius und Krieß ihre 50jährigen Dienstjubiläen; Se. Exc. der Generallieutenant v. Mutius, interimistisch mit dem General-Commando des 6. Armee-Corps betraut, soll zum Nachfolger des kommandirenden Generals v. Lindheim designirt sein. (Vergleiche dagegen das gestrige Mittagblatt der Breslauer Zeitung unter Berlin.)

=bb= [Wasserstand. — Eisgang.] Der Wasserstand ist seit gestern um 1 Fuß gefallen. Die Differenz soll dadurch hervorgerufen worden sein, daß oberhalb Neuhaus eine Eisversetzung stattgefunden. Von der Sandbrücke weiter nach oben zu, so weit das Auge reicht, ist die Oder von Schiffen frei, und haben gestern die letzten die Sandschleuse passirt. Zwischen dem Ober- und Niederwasser haben wenige Schiffe angelegt. Oberhalb war gestern Abend zwischen 7—8 Uhr Eisgang nach der alten Oder. Heut Mittag 12 Uhr ist von Zedlitz bis an die Paulinenbrücke das Eis gebrochen und zusammengerückt. Seit heute Mittag sind Schiffer damit beschäftigt worden, die Hölzer an der Dombrücke vom Eise zu befreien, und freien Durchgang zu verschaffen.

Wie wir hören hat das Comite der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg Anmeldungsformulare dem hiesigen schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir in größerer Anzahl zur Vertheilung eingesandt, und können mit dem Ausstellungs-Programm daselbst in Empfang genommen werden.

=bb= [Verschiedenes.] Am gestrigen Nachmittag wurde ein Arbeiter verhaftet, der 26 Stück Säcke von einem Speicher der Groschengasse entwendet und dann verkauft hatte. Beim Transport nach dem Polizei-Gefängniß hat er den Diebstahl dem Beamten eingestanden. Nach Angabe des Kaufmanns sind ihm seit kurzer Zeit nach und nach bis jetzt über hundert Getreidesäcke gestohlen worden. — Heut Morgen fand eine Besitzerin auf der Klosterstraße ihre 10 Stück Zuchthühner auf eine räthselhafte Weise todt vor. Ferner wurden in einem Hofe derselben Straße ein Federviehstall gewaltsam erbrochen und diesem von 6 Gänsen 4, aus einem andern Stalle einige Enten, ebenso verschiedene Schlösser gestohlen. — In der Langenholzgasse Nr. 8 verschwand ein junger Mensch, der mehrere Tage bei einem dortigen Bewohner auf Schlafstelle war, und hatte bei seinem Verschwinden mehrere, seinen Schlafgenossen gehörende Gegenstände mitgenommen. — Der Sicherheitsbehörde ist es wiederum geglückt, eine Spielergesellschaft in einem hiesigen Locale aufzuheben, die einem hiesigen Einwohner eine Summe von weit über hundert Thaler durch falsches Spiel abgenommen hatten. — Sonnabend Nachmittags gingen auf der Kleinburger Chaussee ein paar Pferde mit einem Brettwagen durch, wobei der Wagen in den Graben fiel. Der Knecht, der sich bei dem Umsturz retten wollte, sprang zwischen die Ziehblätter, und so unglücklich, daß ihm der Wagen über beide Beine ging. Er wurde hierauf in dem barmherzigen Brüder-Kloster untergebracht, das Fuhrwerk durch drei Soldaten nach dem Rothkretscham geschafft. — Die Verhaftung eines Steuermanns mußte deshalb erfolgen, weil sich beim Ausladen der Fracht ein bedeutendes Deficit herausstellte.

—* [Diebstahl.] Gestern Abend in der 10ten Stunde fand man die Wohnung des akademischen Zeichnenlehrers S. auf der Gartenstraße von innen verriegelt. Als die Thür geöffnet worden, entdeckte man einen Dieb, der sich mittelst Nachschlüssel Eingang verschafft, eine Menge werthvoller Sachen zusammengepackt, und aus einem gewaltsam erbrochenen Sekretär eine kleine Summe Geldes entwendet hatte. Der auf frischer That ergriffene Verbrecher legte sich einen falschen Namen bei; er ist ein junger Mann von 24 Jahren, und bereits wegen Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

Breslau, 12. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Langeholzgasse Nr. 2 ein blau und schwarz karrirter Flanell-Ueberrock, zwei Gurt-Röcke, der eine von grün und schwarz karrirtem, der andere von schwarz und weiß gestreiftem Flanell; und eine roth und weiß karrirte Leinwand-Schürze; Grünstraße Nr. 6 neun Flaschen Rheinwein; Langeholzgasse Nr. 8 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen und eine rothlederne Brieftasche, enthaltend ein auf den Schuhmacher-Gesellen Adolph Gallert in Oels ausgestelltes Attest; Breitestraße Nr. 22 eine violet gemusterte Bettdecke mit Fransen; ein an dem Verkaufsladen des Kaufmanns K., Schmiedebrücke Nr. 1, zur Schau ausgehängter, grauer Damen-Düffelmantel; aus dem Verkaufsladen des Kürschnermeisters S., Schmiedebrücke Nr. 8 ein Schoppenpelz mit dunkelgrünem Tuchüberzuge.

Verloren wurden: ein Portemonnaie mit acht Thalern Inhalt und mehreren Visitenkarten, auf den Namen H. Schreiber lautend; ein auf die unverehelichte Rosine Hellmann lautendes Gesindedienstbuch.

[Unglücksfall.] Am 10ten d. Mts., Nachmittags, stürzte ein circa 23 Jahr alter Zimmergeselle von dem Neubau, Palm- und Grünstraßen-Ecke, aus einer Höhe von circa vier Stockwerken zur Erde herab (wie bereits gemeldet) und verletzte sich hierbei dergestalt am Kopfe, daß er unmittelbar darauf, während des Transports nach dem Hospital, starb.

[Herrenloser Gegenstand.] Seit circa acht Tagen wird in dem Hause Ohlauer-Straße Nr. 67 ein kleiner Tisch mit Schublade, ohne Politur oder Anstrich, verwahrt, welchen eine ungekannte Person dort eingestellt, aber bis jetzt nicht wieder abgeholt hat.

Im Laufe dieser Woche sind excl. 2 todtgeborner Kinder, 49 männliche und 51 weibliche, zusammen 100 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. (Pol.-Bl.)

⊙ **Neustädtel,** 10. Jan. [Communales.] Heute fand die erste öffentliche Stadtverord.-Sitzung in diesem Jahre statt, in welcher die 4 neugewählten Stadtverordneten: Apotheker Walter, Dr. med. Lämmerhirt, Schuhmachermeister Springer und Handelsmann C. Seidel, durch den Magistrats-Dirigenten Bürgermeister Jokisch in ihr Amt eingeführt und verpflichtet wurden. Vor dem Acte der Verpflichtung hielt Hr. Bürgermeister Jokisch eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß das Stadtverordnetenamt sich auf das Vertrauen der Mitbürger gründe, deshalb ein geheiligtes Amt sei, welches dem, der es übernimmt, die Verpflichtung auferlegt, das Vertrauen der Mitbürger in jeder Beziehung zu rechtfertigen; daß ferner, wenn das Wohl der Commune gedeihen soll, Eintracht und Einmüthigkeit zwischen den beiden städtischen Collegien, denen die Verwaltung in die Hände gegeben, herrschen und das Band des gegenseitigen Vertrauens sich um sie schlingen müsse; daß endlich in der gegenwärtigen ernsten Zeit alle städtischen Collegien unerschütterlich fest auf dem Boden der Verfassung, des Rechts und des Gesetzes stehen und kein Haar breit von diesem gesetzlichen Boden abweichen dürfen. — Hierauf wurde zum Stadtverordneten-Vorsteher Maurermeister Gernoth, zu dessen Stellvertreter Tischlermeister Zeidler, zum Protokollführer Apotheker Walter, zu dessen Stellvertreter Bäckermeister Kreibig gewählt. Da Hr. Apotheker Walter die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, so wird die Wahl des Protokollführers von Neuem vorgenommen werden müssen. Demnächst erfolgt die Neuwahl der städtischen Verwaltungs-Deputationen. — Auch im freistädter Kreise wird demnächst mit den Vorarbeiten der Gebäudesteuer-Einschätzung begonnen werden. In die Gebäudesteuer-Einschätzungs-Commission sind seitens der Kreistags-Versammlung gewählt worden die Herren: Rittergutsbesitzer Müller auf Wallwitz, Rittergutsbesitzer Schwertfeger auf Louisdorf, Bürgermeister Eisermann zu Beuthen, Bürgermeister Jokisch zu Neustädtel, Gutsbesitzer Nickolaus in Rochlau, Erbscholtiseibesitzer Rüsch in Heinzendorf, Scholz Hoppe in Neu-Bilau und seitens der Stadtverordneten-Versammlung zu Neusalz, Bürgermeister Hoffmann daselbst.

** **Gräben** bei Striegau, 12. Jan. In der (gestrigen) Nr. 17 der Bresl. Zeitung ist unter △ Striegau über einen in einer Zucker-Fabrik stattgefundenen Unglücksfall ungenau berichtet worden. Der Thatbestand ist wahrheitsgemäß folgender: Unter dem zum Herablassen der Fässer dienenden Krahne stand (es war am 9. d. M. Früh 6 Uhr) 6—8' niedriger der bereits mittelst des Krahnes mit 2 Fässern beladene Wagen, auf demselben befanden sich zum Einlagern der Fässer der Kutscher des Fabrikbesitzers und noch 2 Arbeiter, wovon der erstere, obgleich schon häufig gewarnt, und einer der letzteren sich gerade unter das zum Herablassen fertig gemachte dritte Faß gestellt hatte. Die Kette des Krahnes besteht aus zwei Theilen, mittelst eines Ringes verbunden; aus diesem Ringe hatte sich der um das Faß geschlungene Theil der Kette auf eine noch nicht genau erklärte Weise herausgezogen, war also nicht zerrissen, und dadurch fiel das Faß auf die darunter stehenden 2 Mann. Der eine starb schon im Laufe des Nachmittags, der andere, der Kutscher und Vater von 5 Kindern, lebt noch, und hofft man, daß es der Kunst des Arztes gelingen wird, denselben wieder herzustellen. Der dritte, vorsichtigere Arbeiter, ist gar nicht verletzt, derselbe hatte die andern noch gewarnt, während er die Worte sprach, war das Faß gefallen.

△ **Reichenbach,** 12. Januar. [Gerichtliches.] Die Sammlung für die Angehörigen der graudenzer Verurtheilten gab indirect die Veranlassung zu einer gerichtlichen Verhandlung, die vorigen Freitag hier vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichtes stattfand. Der Handelsmann und Hausbesitzer B. in Langenbielau hatte in einem dortigen Gasthause bei den Anwesenden für den gedachten Zweck collectirt, und sollte bei dieser Gelegenheit in etwas empfindlichen Worten seine politischen Ansichten ausgesprochen haben. Ein anwesender Polizeibeamter glaubte Ursache zu haben, einzelne Aeußerungen auf sich zu beziehen, und so stand dem B. der Beamtenbeleidigung angeschuldigt vor der Barre. Aus den Zeugenaussagen konnte der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die an und für sich nicht strafbaren Aeußerungen des B. Beziehungen auf irgend eine bestimmte Persönlichkeit hätten, und erfolgte demnach Freisprechung.

[Berichtigung.] In dem Artikel △ Reichenbach in Nr. 15 d. Z. soll es statt: Herbertsche — Herbartsche Philosophie heißen.

Guhrau, 10. Jan. [Kreistag.] Auf dem heutigen, außerordentlich zusammengerufenen Kreistage, wurde einstimmig beschlossen, daß, wenn nicht höhern Orts ein anderer Tag bestimmt werden sollte, am 17. März d. J. die 150 bedürftigen Veteranen des hiesigen Kreises, deren überhaupt noch 271 am Leben sind, jeder eine außerordentliche Unterstützung von 2 Thl., und zwar aus den Jagdscheingeldern pro 1862 erhalten sollen. — Dem Vernehmen nach kommt Hr. Kreisgerichts-Director Laube zum 1. April d. J. als solcher nach Bromberg, über seinen Nachfolger verlautet noch nichts.

⊠ **Trebnitz,** 11. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Nach dem am Spätabende des zweiten Weihnachtsfeiertages auch hierselbst stattgefundenen Gewitter und großen Sturmwinde haben wir eine so gelinde Witterung, wie wir sie gar nicht erwarten konnten. Wir zählen gewöhnlich bis 3 Grad Wärme. Regen vermehrt die sonst auch in unseren Bergen nicht schädliche Nässe. In Folge dieser abnormen Witterung haben sich die Krankheiten vermehrt. — Ueber das Unwesen, welches das am Neujahr ab- und aufziehende Gesinde mit dem Fuhrwesen ihrer Brodtherrschaften treibt, ist erst kürzlich unter Anführung von Thatsachen aus der Grafschaft Glaz berichtet worden; in der Nähe der hiesigen Stadt fand am 2. d. ein gleicher Unfug statt, der jedoch unglücklicherweise mit dem sofortigen Tode eines Menschen endete. Zwei sogenannte Sturzwagen fuhren auf der Chaussee nach dem nahen Dorfe Neuhof, woselbst abgeladen werden sollte. Der Führer des einen Wagens, ohne Zweifel angetrunken, wollte einem anderen Wagen vorfahren, was sich der Leiter desselben nicht gefallen lassen wollte. Durch das unsinnige Fahren gerieth der eine an den anderen Wagen, so daß der zweite sich auseinander begab, der Führer herntergeschleudert wurde und so unglücklich fiel, daß er, noch einige Schritte taumelnd, sofort sein Leben endete. Die gerichtliche Section hat eine Verletzung der inneren Theile ergeben. Die Schuldigen sind in Untersuchung und werden hoffentlich die wohl verdiente Strafe erhalten. Auch andere Unglücksfälle waren in jüngster Zeit in hiesiger Gegend zu beklagen. — In Neuwalde hatten die Stellenbesitzer Kuppe'schen Eheleute ihr erst einige Jahre altes Kind in der Wohnstube allein zurückgelassen, dasselbe war dem im Stubenofen sich befundenen Feuer zu nahe gekommen und hatte sich verbrannt; als in Folge des Geschreies der Nachbar hinzueilte, war es bereits so beschädigt, daß Hilfe vergeblich war; nach einigen Stunden gab es unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist auf. Auf der Feldmark Mühnitz, am burgwitzer Wege, wurde der Leichnam einer unbekannten Frauensperson, etwa 40 Jahre alt, von mittler Größe, aufgefunden; derselbe hat seiner Person nach nicht ermittelt werden können. — In einer Nacht der Weihnachtsfeiertage wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus dem Brauerei-Gebäude zu Polnischhammer, hiesigen Kreises, ein sehr bedeutender Diebstahl verübt; die Diebe und Helfershelfer sind in bemittelten Leuten aus einem Dorfe des ölser Kreises jetzt ermittelt worden; als dieselben sich entdeckt glaubten, waren sie beschäftigt, einen Theil der geraubten Sachen zu verbrennen. — Der Wirthschafts-Inspector, welcher vor einigen Monaten eines großen Diebstahls auf einem unweit Trebnitz belegenen Gute sich schuldig machte und unter Zurücklassung seiner Frau und sechs Kindern auf listige Weise nach Amerika floh, hat dort Eisenbahn-Actien zum ungefähren Werthe von 4000 Thlrn. umsetzen wollen. Ein dortiges Banquierhaus, bereits im Besitz des Nummer-Verzeichnisses der entwendeten Papiere, hatte dieselben nach Berlin befördert. Der Beschädigte hat sie reklamirt, und es steht zu hoffen, daß ihm mindestens ein kleiner Theil des geraubten Gutes erstattet werden wird.

=a= **Ratibor,** 11. Jan. [Unglücksfall. — Turnverein. — Vorschußverein. — Oberschlesische Musik-Gesellschaft.] Vor Kurzem ereignete sich in dem 2 Meilen von Ratibor entfernten Dorfe Lissek

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

en beklagenswerther Unglücksfall. Die Nichte des Gutsbesitzers zu Lissek, ein Mädchen von 21 Jahren, war nämlich eines Nachmittags in Gemeinschaft mit andern Personen zu dem dortigen Wirthschaftsbeamten eingeladen worden. Dort angekommen, wurden unter Anderem auch mehrere Gesellschaftsspiele gespielt. Plötzlich verläßt das Mädchen seinen Platz, ergreift ein in der Stube befindliches Schießgewehr und fordert den Wirthschaftsbeamten scherzweise auf, daß er sich mit ihm schießen möge. Der Wirthschaftsbeamte geht auch auf den Scherz ein und holt sein in dem Nebenzimmer befindliches Schießgewehr, das unglücklicherweise von fremder Hand einige Tage vorher geladen worden war. Beide legen die Gewehre an. Das Gewehr des Wirthschaftsbeamten entladet sich, und das Mädchen sank, den Kopf vollständig zerschmettert, zu Boden. Nach wenigen Minuten war es eine Leiche. — Unser Turnverein wird nunmehr auch polizeilich überwacht. Die meisten Beamten, die demselben angehörten, sind aus dem gedachten Vereine geschieden. — Der sich hierorts gebildete Vorschußverein ist jetzt vollständig constituirt und zählt gegenwärtig 73 Mitglieder. Präses des Vereines ist Hr. Kaufmann Gradzinsky. — Unsere oberschlesische Musik-Gesellschaft ist wiederum durch einige tüchtige Mitglieder verstärkt worden, und hat überhaupt unter der braven und umsichtigen Leitung ihres neuen Directors Hrn. v. Schramm aus Bromberg ihre Blüthezeit, wie ehemals unter den früheren Directoren Labus und Wendt, wieder erreicht.

△ **Leobschütz**, 10. Jan. [Postalisches.] In der Postverbindung zwischen hier und Neisse sind seit Anfang Dezember v. J. Abänderungen getroffen worden, mit denen die Geschäftswelt nicht Veranlassung hat, besonders zufrieden zu sein. Bis dahin war der Post mit Breslau, hin und zurück, außer durch die täglichen zwei Bahnzüge noch durch die Postverbindung mit Neisse durch den rechtzeitigen Anschluß an die Bahn ermöglicht. Jetzt ist die letztere Verbindung mit Anschluß ganz aufgehoben und nur eine direkte Verbindung zwischen Leobschütz, Neustadt, Neisse und dem seitwärts liegenden Zülz eingeführt, wovon insbesondere Neustadt und Zülz Vortheil haben. Auf den Hauptverkehr hat man weniger Rücksicht zu nehmen für gut befunden, als auf Nebenlinien, gerade wie es bei der vor einiger Zeit getroffenen Abänderung des Bahnzüge beliebt worden, in Folge deren Leobschütz schlechter weggekommen ist, als die zur directen Linie erhobene Verbindung Leobschütz — Ratibor — Nicolai — Kattowitz. Durch jene Hemmung, mit welcher man bis zur Vollendung der Bahnstrecke von hier nach Neisse — wovon momentan wieder wenig die Rede ist — hätte ruhig warten können, erleidet der Geschäftsverkehr in seiner Hauptrichtung mannichfache Nachtheile. Der von Neisse kommende Reisende trifft kurz nach Abgang des Bahnzuges von hier nach Ratibor ein, und die Nacht-Postverbindung von hier nach Neisse verfehlt desgleichen den Anschluß. Statt dieses großen Uebelstandes können wir jetzt mit der Post nach Neisse und zurück bei Tageszeit befördert werden. Für die sich täglich mehrende Arbeit der Beförderung der Stadtbriefe, ist nun ein zweiter Briefträger angestellt worden, da die Kräfte eines einzigen übermäßig angestrengt wurden.

In der Breslauer Zeitung Nr. 8 vom 6. dieses Monats findet sich, datirt von Beuthen, den 4. Januar, die Nachricht aufgenommen, daß am 24. Dezember vorigen Jahres auf einem Steinkohlengrubenfelde unweit Laurahütte ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk sammt dessen Führer plötzlich von der Erde verschlungen worden sei, indem der darunter befindliche Kohlenbrand das Terrain unterminirt habe. Aus der dieserhalb sofort erhobenen amtlichen Ermittelung hat sich die Nachricht als unwahr erwiesen. Breslau, den 10. Januar 1863.

Königliches Oberbergamt. Huyssen.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Das hiesige Wochenblatt meldet: „Die mit 570 Unterschriften bedeckte Zustimmungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus ist in diesen Tagen an den Herrn Präsidenten Grabow von hier abgesandt worden. Zu diesen Unterschriften hat die Stadt Grünberg 321, Beuthen nebst Umgegend 212 und Schlawa 37 Unterschriften geliefert."

† Neusalz. Das „Preußische Volksblatt" berichtet über eine hiesige Versammlung der Mitglieder des preußischen Volksvereins, welche, wie beklagt wird, sehr schwach besucht war. Pastor Dächsel theilte Näheres über die Loyalitäts-Deputation mit. Der Redner stellte dabei gelegentlich „einen Vergleich an zwischen dem Abgeordnetenhause und den Jacobinern in Frankreich, und wie damals der Convent in Ludwig XVI. geschickt gewesen sei, sich seinem Schutze anzuvertrauen. Der König von Frankreich, seines letzten Armeetheils, der Schweizergarde, beraubt, willigte ein, aber das war der Weg in das Gefängniß, aus welchem er nur zum Schaffot hervortreten durfte; einmal, um sein Todesurtheil zu hören, zum andernmale, um das Blutgerüst zu besteigen." Hieran schloß sich die Ausmalung der ähnlichen Gefahren in Preußen. Die Deputation hatte nach dem Empfange beim Könige auch Audienzen bei dem Minister-Präsidenten und dem Kriegsminister. Herr v. Bismarck wies auf das Beispiel Englands in Betreff der Absetzung von Beamten, „denen alle Conduite fehlt", hin; man würde dort darüber lachen, wenn die Regierung sich nicht ... Der Bericht hat dann wörtlich weiter: „Darauf theilte Redner mit, daß namentlich der Herr Kriegsminister sich unzweideutig über zwei Gebrechen der conservativen Partei ausgesprochen, und gesagt, dieselbe sei 1) faul und 2) feig; dazu habe die Deputation nach ihrer eigenen Erfahrung und Ueberzeugung antworten müssen: „ja, so ist es." Wenn nun, wie wohl zu erwarten stände, das Haus heimgeschickt, und eine Neuwahl angeordnet würde, so sei es die Pflicht für die Conservativen, sich zu rühren. Wer seinem König treu sei, dürfte sich seiner Wahlpflicht nicht entziehen, und müsse allen seinen Einfluß auf andere anwenden, daß auch sie ihrer Pflicht eingedenk seien. Und wer von den Conservativen nicht zur Wahl wolle, den müsse man hinschleppen, die Demokraten thäten es ja auch." Auch bei dem Justizminister und Handelsminister hatte die Deputation Audienzen, und als hier nochmals auf die Aufgabe der Conservativen bei einer etwaigen Neuwahl hingewiesen wurde, erlaubte sich ein Mitglied die Bemerkung, daß bei dem jetzigen Wahlgesetze kaum ein besseres Resultat zu erzielen sei, namentlich sei die Presse gar zu gefährlich. Durch die Gesichtszüge des betreffenden Ministers „zog bei diesem Einwande ein Schmerz"; doch sagte er ungefähr, man solle nicht so ängstlich sein, denn wenn die Regierung und die Treuen im Lande ihre Schuldigkeit thun, so sei es nicht unmöglich, daß auch bei dem bisherigen Wahlgesetze bessere Wahlen zu Stande gebracht würden.

4 Glaz. In der am 8. Januar abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Posamentirer Römer zum Vorsteher, Herr Kaufmann Drosdatius zu dessen Stellvertreter, Herr Schornsteinfegermeister Furch zum Schriftführer und Herr Kaufmann Caspari zu dessen Stellvertreter gewählt. Sämmtliche Gewählte hatten dieselben Aemter auch im vor. Jahre verwaltet. — In neuester Zeit ist, wie das „Volksblatt" berichtet, wieder ein Fall von Milzbrand in unserer Gegend vorgekommen, der alle Besitzer von Rindvieh zur größten Aufmerksamkeit und Vorsicht mahnt. In einem Stalle von ungefähr 20 Stück erkrankte ein bis dahin anscheinend ganz gesundes Stück, das kurz zuvor noch gefressen hatte, so plötzlich und heftig, daß es in wenigen Stunden und noch ehe thierärztliche Hilfe erreicht werden konnte, gefallen war. Aeußerlich war nichts an demselben wahrzunehmen, als ein sehr schnelles und starkes Auflaufen bei großer Unruhe. Futter, Wartung und Haltung waren ganz eben so gewesen, wie bei dem übrigen gesunden Vieh.

≈ Patschkau. Ueber die Sammlung von Unterschriften zu einer Ergebenheits-Adresse berichtet das hiesige Wochenblatt: In unserer Stadt ging ein bewaffneter Bote mit der versteckten Liste im Auftrage „hoher Personen" geheimnißvoll zu den wenigen Getreuen, um zur Rettung des Staates aufzufordern. Unter den 4300 Einwohnern fanden sich denn auch zur Noth 60 Getreue. Die Alt-Patschkauer als gehorsame Kreiseinsassen in allen Fällen haben auch diesmal ihren Patriotismus mit 36 Unterschriften an den Tag gelegt. In anderen Ortschaften unterschrieben 15, 10, 5; in Kamitz, Heinzendorf und Gesäß allein hat man Selbstständigkeit gezeigt, indem Niemand dort unterschrieb!

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 12. Jan. [Schwurgericht. 5. Sitzung.] Vertheidiger Herr Justizrath Gubrauer. Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung steht heute der 18jährige Jacob Jani aus Distelwitz. Er ist für sein Alter augenscheinlich im Wachsthum zurückgeblieben und seine Physiognomie zeigt keine Spur von Bosheit oder Tücke — sie ist überaus gewöhnlich. Nur hin und wieder während der für ihn so ernsten Verhandlung stiehlt sich über sein Gesicht ein leichtes Lächeln, das auf einen krankhaften Gemüthszustand des jungen Menschen hindeutet, in dem Augenblicke darauf ist er jedoch wieder ernst, in seinen Antworten sogar fest und bestimmt. Schon seit einigen Jahren ist er notorisch mit der fallenden Sucht behaftet. Sein Vormund, bei dem er das Müllerhandwerk lernen sollte, hat zahlreiche, sogar heftige epileptische Anfälle, denen sein Mündel ausgesetzt gewesen, bekundet. Er hat ihn später auch als darum für den gewählten Beruf untauglich entlassen, und Jani that zeitweise bei Bekannten oder Verwandten, unter anderen auch zu Anfang Oktober v. J. bei seinem Schwager Michalek in Bukowine Feldarbeiterdienste. Nach einigen Tagen jedoch verließ er auch den gedachten Ort, wahrscheinlich weil er wegen seines körperlichen Zustandes auch hier zu anhaltender Arbeit nicht geeignet war und darum die Unzufriedenheit seines Schwagers erregte. Wiederum suchte und fand er Zuflucht bei seinem Vormunde. Dort besuchte ihn am 10. Okt. v. J. sein Bruder Gottlieb, und als er von dem leidenden Zustande des Angeklagten erfuhr, bat er den Vormund um Reisegeld, weil sie nach Festenberg gehen wollten, die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Die beiden Brüder machten sich dann auch auf den Weg, kamen aber nur bis Bukowine, wo sie bei einem Bekannten übernachteten. Dort trank der Angeklagte wiederholt Branntwein. Am anderen Tage Früh besuchte er seinen Schwager Michalek, eine Branntweinflasche in der Hand, und es kam zwischen beiden auf dem Hofe zu einem Wortwechsel. Michalek zog sich in Folge dessen in sein Haus zurück, Jani aber ging über die Dorfstraße nach dem Felde seines Schwagers, um sich — wie er sagt — dasselbe anzusehen und dann seinen Bruder aufzusuchen. Wenige Minuten darauf stürzten auch schon Nachbarn zu Michalek in's Zimmer mit dem Rufe: „Es brennt bei Dir." In der That brannte eine an der Langseite des Gebäudes zum Schutze vor Kälte aufgerichtete Wand von trockenen Quecken bei dem zur Zeit gerade herrschenden Winde hoch empor. Während die Nachbarn das Feuer löschten, lief Michalek, seinem Verdachte gegen den Angeklagten Raum gebend, diesem nach und traf ihn noch auf dem Felde, wo er ihm einige Schläge versetzte. Da bekam Jani seine epileptischen Anfälle wieder und war nur mit Mühe in's Bewußtsein zurückzurufen. Sie sind von da an während seiner Haft wiederholt zurückgekehrt und er soll im Gefängniß mehrfach Aeußerungen gethan haben, welche darauf schließen lassen konnten, er habe das Besitzthum seines Schwagers vorsätzlich in Asche legen wollen. In der heutigen Verhandlung weiß er von solchen Aeußerungen nichts, und die über seinen Gesundheitszustand befragten medizinischen Sachverständigen, die Herren DDr. Paul und Klose, bestätigen übereinstimmend, daß des Angeklagten Geisteskräfte, insbesondere sein Gedächtniß, durch die zahlreichen epileptischen Zufälle, denen er erwiesenermaßen seither ausgesetzt gewesen, für in hohem Grade geschwächt angenommen werden müssen. Jani gesteht übrigens sonst zu, sich, nachdem er aus dem Gehöfte seines Schwagers getreten, aber erst in gehöriger Entfernung vom Wohnhause, auf der Straße eine Cigarre angezündet und das Reibhölzchen bei Seite geworfen zu haben. Mit Rücksicht auf das Gutachten der medizinischen Sachverständigen und die übrige Sachlage verneinen die Geschworenen die Schuldfrage in Bezug auf Vorsatz sowohl als auch Fahrlässigkeit, und Jani wird demgemäß von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 12. Jan. [Handelskammer.] Heute fand die Einführung der neuen und der wiedergewählten Mitglieder durch den Geheimen Rath, Oberbürgermeister Elwanger, statt, welcher der Sitzung bis zum Schlusse beiwohnte.

** **Breslau**, 11. Jan. [Die Baumwollennoth.] Die traurige Folge des amerikanischen Bürgerkrieges fängt auch in unserm Schlesien an, ihre Opfer zu fordern. Welche Schrecken aus solchen industriellen Calamitäten erwachsen können, lebt noch in aller Schlesier Gedächtniß. Es ist hohe Zeit, daß man sich zur Abwehr des Uebels rüstet, und ist es daher höchlichst anzuerkennen, daß der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, seinerseits mit einem Scherflein den Reigen zu eröffnen. Er beabsichtigt, zum Besten der nothleidenden Weberbevölkerung einen Cyclus von wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, und sind von den Herren Dr. v. Carnall, Schwarz, Fiedler, Landbaumeister Hesse 2c. interessante Vorträge zugesagt worden. Der Preis des Billets für 6–8 Vorträge ist auf 1 Thlr festgestellt worden. Das Nähere wird in kürzester Zeit veröffentlicht werden. In gleicher Weise werden auch die verbundenen Vereine der Provinz angeregt werden, dem Beispiel des Central-Vereins zu folgen. Wir begrüßen diesen Beschluß des Central-Vereins mit großer Freude.

** [Die Berichte über die Saaten] in England stellen dieselben als in der Vegetation außerordentlich vorwärts geschritten vor. Das Wetter war auch dort ganz besonders schön, und der junge Weizen hat eine ganz frische Farbe. Bis jetzt haben die Arbeiten der Landwirthe nur mit geringer Unterbrechung fortgedauert. Ein wenig Frost und Schnee wären sehr erwünscht, um zu raschen Fortschritt der Saaten zu hindern.

Ein Gleiches wäre bei uns erwünscht. Es sind manche traurige Erntejahre die Folge einer solchen Winterwitterung gewesen. Bis jetzt ist freilich ein solches Bangen noch nicht so sehr gerechtfertigt, da es hauptsächlich darauf ankommt, daß die Schneedecke Ende Januar und durch den Februar dauere, der März aber nicht zwischen Frost und Thauen wechsele, weil dann die zu früh getriebenen Saaten am meisten leiden.

Berlin, 10. Jan. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der verschiedenen Festtage und Neujahrs-Regulirungen halber waren die Umsätze in den letzten Wochen nur sehr gering, doch läßt sich nicht verkennen, daß wir im Allgemeinen mit sehr gesunden Preisen in das neue Jahr übergegangen sind und daß diese bei nur einigermaßen scharf hervortretendem Bedarf einer nicht unbedeutenden Steigerung Chancen geben. — Roheisen behauptete sich sehr fest und wurden einige kleine Partien schottischer Marke in loco auf 52 Sgr. gehalten, auf Lieferung pr. Frühjahr dürfte etwas darunter anzukommen sein, englisches 1⅔ Thlr. In Schlesien ist der Abzug nach Oesterreich und der Consum für die Provinz selbst sehr bedeutend und wird dort willig für Coaks-Roheisen 44—45 Sgr. loco Ofen bezahlt, auch Holzkohlen-Roheisen, das im Verhältniß in der Preissteigerung zurückgeblieben war, ist begehrter und wird an den Verschiffungs- und Versandtplätzen für gute Qualität 52 Sgr. verlangt. — Stabeisen ist in Folge der größeren Productionskosten ebenfalls höher im Preise und begehrt, gewalzt 3⅚ und 4 Thlr., geschmiedet 4¾ und 5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctnr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 1⅚ Thlr., zu Bauzwecken 2—3 Thlr. à Ctr. — Blei ohne besondere Nachfrage, loco 7—7½ Thlr., spanisches Reyn & Co. 8⅙ Thlr. à Ctr. im Detail. — Zink war in Breslau fester, da sich sowohl etwas Bedarf zeigte, als auch die billigeren Preise Speculation hervorrufen, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 11 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 7 Sgr., loco 6⅙ Thlr. à Ctr. — Zinn still, Banca- 41 Thlr., englisches 40—39 Thlr. à Ctnr. — Für Kupfer fehlte noch der Bedarf und gingen nur Kleinigkeiten zu unveränderten Preisen um. Paschkow 38 Thlr., Demidoff 34⅙ Thlr., Burra-Burra 35 Thlr., inländisches und englisches 32½ Thlr. à Ctnr., im Detail durchschnittlich 1 Thlr. höher. — Kohlen ohne Geschäft, da wenig herankommt.

** **Liverpool**, 9. Jan. [Baumwolle.] Der durch den Ueberschuß im Vorrath entstandene ungünstige Eindruck wurde durch die seit Anfang des neuen Jahres eingetretene bessere Frage und Stimmung schnell verwischt und Preise gingen diese Woche wieder über die Notirungen vom 24. Dezbr. hinaus. — Seit gestern ist es stille geworden, da Spinner einstweilen versorgt sind, und die geringen Surate und Bengal haben ¼, ½ d, Brasil und Egypt. ¼ d von dem extremen Werthe vorigen Montags eingebüßt, amerikanische Sorten bleiben fest und wenig angeboten.

Die Lage des Marktes im Allgemeinen darf als sehr gesund gelten, da die Erschöpfung der alten Läger von Manufacten fühlbar wird und das Geschäft in Manchester an Umfang gewinnt.

Die feindlichen Parteien in Amerika stehen sich schroffer und unversöhnlicher gegenüber als je, und die Bestunterrichteten sehen noch einem jahrelangen Kampfe entgegen, wenn Europa durch zufällige Umstände, wie z. B. eine neue Trent-Affaire, nicht zur Einschreitung veranlaßt werden sollte.

Die new-yorker Berichte vom 1. Januar werden wichtig sein, da sie uns über die Absichten der Regierung in Betreff der Sklavenfrage und über die der demokratischen Partei Genaueres melden werden.

Heute 3000 Ballen gemacht, davon 500 Ballen amerikanische zu 23½ bis 25 d. zur Abladung nach New-York auf Ordre amerikanischer Spinner. Umgesetzt wurden 51,290 Ballen, wovon 22,270 Ballen auf Spekulation und 7530 Ballen zur Ausfuhr. Wir schließen flau. — Unterwegs von Indien 117,537 Ballen gegen 99,343 Ballen v. J. Prange und Meyer.

** **Wien**, 10. Jan. [Wochenbericht.] In den letzten Tagen ist an der Börse eine Reaction eingetreten, die aber, allen Anzeichen nach, nicht von langer Dauer sein wird. Es waren zunächst Befürchtungen auf dem Gebiete der Politik, welche der Hausse Einhalt thaten. Hierzu kamen Gewinnrealisirungen von Seite solcher Spekulanten, die gewohnt sind, mit der Tendenz zu gehen, und sich ihres Besitzes eiligst entledigen, sobald eine Wendung, wirklich oder scheinbar, eintritt. Fremde Wechsel haben sich seit dem Schlusse der Vorwoche um reichlich 2 % gehoben. Ich brauche es wohl nicht wieder zu betonen, daß eine innere Ursache für das Steigen des Agio nicht vorhanden ist; im Gegentheil bieten die Daten, welche über den Bankausweis pro Dezember v. J. bekannt wurden, die günstigsten Anhaltspunkte. Dieser Ausweis ist, wie üblich, nicht am Monatsschlusse veröffentlicht worden, weil dessen Positionen integrirende Theile der Jahresbilanz der Bank bilden, die erst, nachdem sie dem Revisionscomite vorgelegt wurde, bekannt gemacht wird. Doch verlautet, daß die Notencirculation im Dezember um 12 bis 14 Millionen abgenommen hat. Diese Verminderung, welche den günstigsten Einfluß auf die Landeswährung üben muß, wurde zum großen Theil durch die Geschäftslosigkeit, aber auch dadurch herbeigeführt, daß auf die 1860er Loose wieder 4 Mill. eingezahlt sind. Der Rückgang der Staatspapiere erfolgte so zu sagen an einem einzigen Börsentage; seitdem blieben die Course stationär, und das inländische Publikum fährt fort durch Ankäufe sein Vertrauen zu bekunden. Die bevorstehende Ziehung der 1860er Loose machte sich vorerst am Cours dieses Effects nicht bemerkbar, weil die flottante Waare noch zu bedeutend ist, und die Spekulation es liebt, vor der Ziehung zu verkaufen. Für Grundentlastungs-Obligationen zeigte sich zum Schluß der Woche wieder starke Nachfrage, und ist es unverkennbar, daß die disponible Waare in diesem Papier, eine sehr mäßige Summe erreicht.

In Lotterie-Effecten aller Art war diese Woche ein ziemlicher Verkehr, einige Gattungen schließen um ½ bis 1 fl. höher. Creditloose, zwar niedriger notirt, aber in guter Tendenz. Bankactien hielten sich sehr fest, und schließen über letzten Sonnabendcours. Die Dividende für das zweite Semester 1862 ist bekanntlich von der Direction mit 29 fl. pro Actie beantragt; die Zustimmung der Finanzverwaltung zu diesem Antrage kann mit Bestimmtheit erwartet werden, außerdem erübrigt ca. 1¼ M. für Abschreibungen. Ein weiteres Steigen des Effects ist unter diesen Verhältnissen vorauszusehen. Die Ausschußsitzung der Bank, welche über die Dividende abstimmt, findet erst Ende dieses Monats statt.

Creditactien schienen in den letzten Tagen in die frühere Stagnation verfallen zu wollen; doch überstiegen sie am heutigen Abend den höchsten Cours der Vorwoche um 2 fl. — Man sah ein Welthaus, dessen Operationen eben so motivirt als bedeutend zu sein pflegen, unter den Käufern. Faktisch ist, daß heute der Käufer von Creditactien eine Dividende von 7 bis 8 fl. in den Kauf bekommt, eigentlich also um diesen Betrag billiger kauft. Escomptebank-Actien und Donau-Dampfschiff fanden Beachtung. Nordbahnactien hielten sich bei 186. Der Bau der Stockerau-Budweiser Bahn für Rechnung der Nordbahn kann als sicher angenommen werden. Staatsbahn sind in Paris sehr beliebt, wozu das Fallen der Devisencourse, das eine Besserung der Dividende in fremder Währung im Gefolge hat, das Seinige beiträgt. Carl-Ludwigsbahn hatten sich bis 218 gedrückt, und schließen wie in der Vorwoche. Die Ursache der Flauheit ist darin zu suchen, daß das zu emittirende Prioritäts-Anlehen von 15 Millionen zur Zahlung der Schuld an die Nationalbank im Betrage von 13¾ Millionen kaum ausreichen dürfte, sondern zum Theil für den eigenen Bedarf der Gesellschaft verwendet werden muß. Ein ziemlich lebhafter Verkehr entwickelte sich in Actien der Preßburg-Tyrnauer Bahn. Von dieser 8½ Meilen langen Pferdebahn existiren 2500 Actien erster und 3000 zweiter Emission im Nominalbetrage von 210 fl. öster. Währung. Da den letzteren vor Allem 5 % Zinsen gebühren, für das abgelaufene Jahr aber höchstens 8 fl. pro Actie vertheilt werden können, so ist die Hoffnung, daß die Actien erster Emission ein Erträgniß aus den Betriebsresultaten ziehen dürften, eine voreilige. Dennoch finden diese älteren Actien willige Käufer zu 50 fl. pro Stück, weil bei einer möglichen Ablösung der Bahn behufs Anlage einer größeren Bahn in jenem Theile Ungarns, der Unterschied der beiden Emissionen nicht in Betracht käme, und weil die Unternehmung selbst Projecte einer Verlängerung hegt, die für die Hebung des Verkehrs und den Werth der Actien entscheidend wäre. Tyrnauer zweiter Emission wurden mit 125 fl. und nach Bekanntwerden der richtigern Ziffer der Dividende mit 115 fl. bezahlt.

\# **Breslau**, 12. Jan. [Producten-Wochenbericht des schlesischen landw. Central-Comptoirs.] In der vor. Woche hatten wir eben so milde Witterung, wie kurz vorher — am Tage bis 6 Gr. +, des Nachts mitunter bis 2 Gr. —; dabei blieb es trocken. Die Berichte aus dem Felde lauten bis jetzt nur günstig; vielseitig wird jedoch die Besorgniß gehegt, daß das gelinde Wetter die Saaten verwöhne und wiederkehrender, starker Frost ohne Schneedecke ihnen leicht um so größeren Schaden zufügen könne. Im Getreidehandel ist mit der günstigeren Meinung, welche sich für die Hauptartikel etablirte, fast überall größere Lebhaftigkeit eingekehrt. So in England, dessen Consum stärkere Ansprüche, sowohl an inländische, wie an ausländische Waare machte, und bei schwächerem Angebot diese auch besser bezahlte. Dieselbe Tendenz documentirte sich in Holland — vornehmlich jedoch für Roggen, von welcher Frucht nur erheblich kleinere Läger gegen die Vorjahre existiren und zumeist sich noch in den Händen hartnäckiger Speculanten befinden. Belgien berichtete einstweilen nur von besserer Meinung, ohne diese jedoch in den Coursen darzuthun, weil das Angebot der Frage noch gewachsen war. Frankreich notirte Anfangs höhere Preise, welche jedoch viel Angebot aus dem Inlande herbeiführten und zuletzt namentlich den pariser Markt wieder ruhiger stimmten. In der Schweiz konnte die bessere Meinung nur vereinzelt Anhänger finden. Dagegen trat an einigen bairischen Schrannen lebhaftere Frage insbesondere für Weizen auf, wohl in Frage der gebesserten österreichischen Valutenverhältnisse, welche Beziehungen von daher nicht zuließen. Hierdurch war der Verkehr in Oesterreich und Ungarn sehr leblos zu gedrückten Preisen. Vom geraden Gegentheil ist aus Schlesien zu berichten, wo sich besonders für Roggen sehr günstige Meinung aussprach. Posen hatte größere Landzufuhren, welche jedoch zu etwas besseren Preisen zumeist nach den westlichen Hinterländern Verwendung fanden. Von diesen zeigten namentlich der Harz, Hannover, Westfalen und der Niederrhein fortdauernd starken Begehr, zu dessen Befriedigung sie vorwiegend den berliner Markt in Anspruch nahmen und diesen dadurch um so leichter in günstiger Stimmung erhielten, als Königsberg, Danzig und zuletzt auch Stettin feste und theilweise höhere Preise notirten.

Die milde Witterung war für den Wasserstand der Oder sehr günstig da das Eis sich in Bewegung setzte, so daß der Strom unterhalb Breslau vom Eise gänzlich befreit sein dürfte, und andererseits unsere Mühlen vermehrt thätig sein konnten. In den Wasser-Frachtsätzen ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, bezahlt wurde nach Stettin pr. 2150 Pfund Weizen 4 5/16 Thlr., für 1875 Pfd. Gerste 4 Thlr.

Der Geschäftsverkehr war jedoch im Allgemeinen lebendiger, da es einerseits nicht an Frage für den Versandt fehlte, andererseits unsere Consumenten stärker kauften. Hiervon wurde insbesondere Weizen berührt, dessen Preise daher auch faveur nahmen und sich für gewöhnliche Qualitäten um 2 Sgr., für feinere bis 3 Sgr. pro Scheffel steigerten. Gegen Ende der Woche wurde jedoch die Kauflust schwächer und gaben Preise wiederum nach, so daß heut bei vorherrschend matter Stimmung pr. 85 Pfund weißer schlesischer 72—76—80—83 Sgr., gelber schlesischer 69—74—77 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißer galizischer und polnischer 69—73—78 Sgr., gelber 64—67—72 Sgr. bezahlt wurde. — Roggen fand gleichfalls vermehrte Nachfrage, sowohl zu Bahnverladungen nach Westfalen, als für den Consumtionsbedarf. Die Stimmung erhielt sich somit diesem Artikel günstig, wir notiren pr. 84 Pfund 50—52—54 Sgr. Im Lieferungshandel kam dieselbe Tendenz zur Geltung, der zufolge sich Preise steigerten, heut wurde pr. 2000 Pfd. pr. d. Mt. u. Jan.-Febr. 42¼ Thlr. bez. u. Br., Febr.-März 42¼ Thlr. Br., März-April 42⅙ Thlr. Br., April-Mai 42¾—43 Thlr. bez., Mai-Juni 43 Thlr. bez. u. Gld., 43½ Br., Juni 44 Thlr. bez., Juni-Juli 43¾ Thlr. bez. — Mehl fand nur schwache Beachtung bei schleppendem Geschäft, da die Bäcker und Müller dem Rohproduct mehr Aufmerksamkeit schenken konnten. Wir notiren Weizen- I. 4⅓—4 7/12 Thlr., Weizen- II. 4 Thlr., Roggen- I. 3⅓—3⅚ Thlr., Hausbacken- 3—3⅓ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—38 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner. — Gerste blieb für die bisherigen Bezugsgegenden gut beachtet, besonders gilt dies für die besseren Gattungen, während man die marktgängigen Sorten, die großentheils wasserwärts nach Stettin verladen werden, gern billiger kaufen wollte. Wir notiren pr. 70 Pfd. 37—39 Sgr., feine weiße 40—42 Sgr. — Hafer wurde bei schwachen Angeboten zu unveränderten Preisen aus dem Markt genommen. Pr. 50 Pfund 24—25 Sgr., auf Lieferung pr. dies. Mon. 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld., Mai-Juni 21½ Thlr. Gld. pr. 26 Scheffel à 47 Pfd. — Hülsenfrüchte wurden mehr angeboten, als beachtet und sind deren Preise schwach

behauptet Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 50—54 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken 35—40 Sgr. — Linsen, kleine 70—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. — Weiße Bohnen 55—60 Sgr. — Pferdebohnen 48—52 Sgr. — Lupinen 38—40 Sgr. — Buchweizen 40—45 Sgr. pr. 70 Pfd. — Roher Hirse 36—42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — Die Bestände von Oelsaaten sind sowohl hier am Platze, als in der Provinz sehr reducirt, die Nachfrage zeigte sich jedoch für auswärtige (sächsische) Rechnung ziemlich rege, und so haben sich Preise neuerdings befestigt. Wir notiren Winterrübsen 220—250 Sgr., Winterraps 220—245—260 Sgr., Sommerwaare 192—200—220 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, Dotter 170—200 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf wenig beachtet, 2½—3½ Thlr., feinster bis 3¾ Thlr. pr. Ctnr. — Hanfsamen 58—62 Sgr. pr. 90 Pfd. — Schlaglein blieb gut beachtet, pr. 150 Pfund brutto 5⅚—6⅓—6⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz. — Säleinsaat 7⅓—⅔ Thlr. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 50—51 Sgr. — Leinkuchen in Posten 76—78 Sgr. pr. Ctnr., im Einzelnen 80—82 Sgr. — Leinöl 13½ Thlr. Gld. pr. Ctnr. — Rüböl hat die allgemeine Beachtung durch die beschränkte Oelsaat und Oelbestände auf sich gezogen und haben sich demzufolge dessen Preise gebessert. An der heutigen Börse waren dieselben neuerdings höher, pr. Ctr. 100 Pfd. loco 14⅔ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14½ Thlr. bez. u. Br., Januar-Februar 14¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 14¼ Thlr. Br., April-Mai 14⅙ Thlr. Br., $14\frac{1}{12}$ bez. — Rothe Kleesaat fand andauernd gute Frage und wurden zufolge derselben höhere Forderungen bewilligt. Die Umsätze waren daher in vergangener Woche ziemlich belangreich. Heut galt bei fester Stimmung ord. 9—10½ Thlr., mittle 11⅓—12¾ Thlr., feine 13½—15 Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr., extrafeine über Notiz. Weiße Saat hielt mit rother nicht gleichen Schritt, heut machte sich jedoch auch hiefür die Stimmung etwas fester, wir notiren ord. 8—9¾ Thlr., mittle 10—13 Thlr., feine 14—16½ Thlr., hochf. 17⅔—19 Thlr. — Schwedischer Klee wenig angeboten, nach Qualität 15—26 Thlr. pr. Ctr. — Incarnat-Klee mit 8—9 Thlr. pr. Ctr. angeboten. — Gelbblühender Klee gut gefragt 6½—7 Thlr. pr. Ctnr. — Thymothee wenig beachtet, 6—6½ Thlr. pr. Ctr. nominell. — Wegebreit 2½—3½ Thlr. pr. Ctnr. — Kartoffeln bleiben so reichlich von allen Seiten angeboten, daß die Brennereien sich für Offerten sehr wenig interessiren, hierzu kommen flaue Berichte aus Triest für Sprit, und somit dürfte die in vergangener Woche vorherrschend matte Stimmung für Spiritus erklärlich befunden werden. Der große Versandt, den Berlin jedoch behält, hielt weiteren Preisrückgang auf und wurden heut spätere Termine höher bezahlt. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco $13\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. diesen Monat und Jan.-Febr. 13⅔—¾ Thlr. bez., Febr.-März 13⅚ Thlr. Gld., März-April 14 Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. bez., Mai-Juni 14¾ Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli 15—15⅙ Thlr. bez. u. Gld., Juli-Aug. 15⅓ Thlr. Gld., Aug.-Sept. 15½ Thlr. Gld., Sept.-Oct. 15½ Thlr. bez. Butter reichlich zugeführt 14—17 Sgr. p. Qrt. — Eier 24—26 Sgr. pr. Schock. — Zwiebeln 26—30 Sgr. pr. Schffl. — Heu 18—24 Sgr. pr. Ctnr. — Stroh 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau,** 12. Januar. [Börse.] Bei matter Stimmung war das Geschäft gering und die Course wenig verändert, nur österr. Effekten etwas höher. Banknoten 88¼—88¾, National-Anleihe 72⅛, Credit 101¼ bis 100¾. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 137¾, Neisser 83 Br., Oberschlesische 165, Tarnowitzer 63—62⅝, Koseler 65⅞ bezahlt und Br. Schles. Bankantheile 101¼ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 12. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 8½—9½ Thlr., mittle 11⅓—12½ Thlr., feine 14⅔ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr. bez. Kleesaat, weiße behauptet, ordinäre — Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 42¼ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 42¼ Thlr. Br., März-April 42½ Thlr. Br., April-Mai 42¾—43 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43 Thlr. bezahlt und Gld., 43½ Thlr. Br., Juni 44 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Januar 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld., Mai-Juni 21½ Thlr. Gld.

Rüböl höher; gek. — Ctr.; loco 14⅔ Thlr. Br., pr. Januar 14½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 14¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 14¼ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 14⅙ Thlr. Br., $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus spätere Termine höher; gek. 18,000 Quart; loco $13\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13⅔—13¾ Thlr. bezahlt, Februar-März 13⅚ Thlr. Gld., März-April 14 Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 15—15⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 15⅓ Thlr. Gld., August-September 15½ Thlr. Gld., September-Oktober 15½ Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 6 Sgr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

Zur General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

II.

Ueber die Trace der Rechten-Oderufer-Eisenbahn.

Das bestehende Comité hat eine Eisenbahn von Breslau über Oels und Namslau, und von dort über Karlsruh nach Malapane in Aussicht genommen. Die Gründe für diese Linie sind genugsam erörtert; sie beruhen in der möglichsten Abkürzung des Baues, sowie des Gesammtweges aus dem Bergwerks-Revier nach Breslau und zugleich der möglichsten Schonung der Interessen der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Dieses Projekt hat aber, was die Strecke Namslau-Malapane anlangt, vielfach Anstoß gefunden und scheint auch den Beifall der Provinzial-Behörden und des Ministeriums nicht erlangt zu haben.

Wenn von einer gewissen Seite her eine Bahn von Tworog über Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg und Namslau nach Breslau angestrebt wird, so kann für eine solche sich weder die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft, noch ein besonderes Privat-Unternehmen interessiren, die Erstere nicht, weil sie bei einer Abzweigung in Tworog nur ein Fünftel ihrer Bahn rentabel behielte, eine besondere Privat-Gesellschaft nicht, weil die Ausdehnung des Baues bis in den lublinitzer Kreis hinein die Aussicht auf Rente schmälert.

Hingegen darf, wenn dem Vernehmen nach in jüngster Zeit in Absicht genommen worden ist, eine Eisenbahn von Kolonowska abzuzweigen und in möglichst gerader Linie nach Kreuzburg und von da nach Namslau zu führen, dies als ein glückliches Vermittelungs-Projekt angesehen werden. Eine solche Linie nähert sich dem Städtchen Guttentag auf circa ¾ Meilen, Rosenberg allerdigs nur auf etwa 1½ Meile, berührt dafür aber die durch ihre Hohöfen und Frischfeuer, durch Forstcultur und Sägemühlen für eine Bahn wichtigere Besitzungen der Herzoge von Ratibor und Ujest (Sausenberg und Zembowitz), so daß nur Lublinitz und seine Umgegend von den Segnungen der Eisenbahn noch ausgeschlossen bleibt.

Das Terrain der Linie Kolonowska-Kreuzburg-Namslau steht, was die Verkehrs-Ergiebigkeit anlangt, dem der malapane-namslauer Linie gewiß nicht nach. Wir erwähnen außer der Eisen-Industrie und der Holzkultur bei Sausenberg und Guttentag nur noch der Erzlager bei Kreuzburg, welche eine Abfuhr in großen Massen und auf weite Strecken voraussehen lassen.

Der Gesammtweg aus dem Bergwerks-Revier nach Breslau wird durch die Berührung Kreuzburgs von Kolonowska aus nicht verlängert. Hingegen verliert allerdings die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn den von der eigenen auf die Recht-Oderufer-Eisenbahn und umgekehrt transitiren den Verkehr auf die Länge von 1¾ Meilen im Vergleiche zu der Abzweigung bei Malapane. Dieser allerdings nicht zu verkennende Nachtheil dürfte jedoch aufgewogen werden durch den über die Strecke Kolonowska-Oppeln zu gewinnender Verkehr der Gegend von Namslau, Kreuzburg, Rosenberg mit den südlicheren Gegenden der Provinz, den Gebieten von Oppeln-Gogolin, Löwen, der Kosel-Oderberger, der Brieg-Neisser Eisenbahn u. s. w., wo hingegen die vorgenannten Gegenden von Namslau, Kreuzburg, Rosenberg ꝛc. falls die Linie von Malapane nach Namslau geführt würde, nur einen Verkehr in der Richtung nach Breslau mit der neuen Bahn haben würden, hingegen für den Verkehr mit dem Süden sich nach wie vor der oppelner Chaussee und der Obeschlesischen Eisenbahn in Oppeln bedienen müßten.

Da der Neubau von Kolonowska aus um 1¾ Meilen länger wird, als von Malapane aus, so erhöhen sich allerdigs die Kosten, und wenn für den letzereren 4½ Millionen Thlr. genügen, so werden für den Bau über Kreuzburg 5 Millionen Thlr. erforderlich werden.

Man wird aber leichter 5 Millionen Thlr. für eine die Interessen aller Betheiligten vermittelndes Project zusammenbringen, als 4½ Millionen Thlr. für ein solches, welches von so vielen Seiten Widerspruch und Tadel erfährt, wie das malapane-namslauer.

Wir glauben, daß die 500,000 Thlr. Mehrkosten schon aus dem kreuzburger Kreise allein zum großen Theile gedeckt würden, wenn dies für die Wahl der kreuzburger Linie zur Bedingung gemacht würde — und dies zwar um so leichter, als dort überall die Ueberzeugung vorherrscht, daß die über Kreuzburg tracirte Linie die vollste Rentabilität hoffen darf.

Wir wünschten hiernach, daß die Linie Kolonowska-Kreuzburg-Namslau für die Ausführung adoptirt würde, daß aber dieser dann auch die Unterstützung derjenigen Parteien zufiele, deren Wünsche nicht vollständig verwirklicht sind, da Jedem gerecht zu werden, doch außerhalb der Möglichkeit liegt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Jan. **Der „Norddeutschen Zeitung“ wird es als unbegründet bezeichnet, daß der commandirende General des 8. Armeecorps das schlesische erhalten soll, und daß im Bereiche des 7. und 8. Armeecorps weitere Einziehungen von Reserven stattfinden, und endlich, daß eine Mobilmachung beider Armeecorps bevorstehen soll. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die bevorstehende Thronrede als fest in der Sache und freundlich in der Form. Die „Börsen-“ und die „Bank- und Handelszeitung“ erwähnen des Gerüchts, daß Bodelschwingh um seine Entlassung gebeten habe.**

[Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's. T. B.)

Frankfurt, 12. Jan. **Die heutige Nummer der „Europe“ berichtet aus zuverlässiger Quelle: Vor drei Wochen verlas Odo Russell in einer Privataudienz dem Papste eine vertrauliche Depesche Earl Russell's, welche im Interesse der katholischen Kirche und der Pacification Italiens dem Papste und dem römischen Hofe als Asyl Malta anbietet, bis er mit Sicherheit und wünschenswerthen Garantien in die italienischen Gouvernements zurückkehren könne; dazu werde ihm der Gouverneurpalast in Malta zur Verfügung gestellt. Die Antwort des Papstes lautete ablehnend. Er halte sich zur Beurtheilung der Interessen der katholischen Kirche für competenter, als Russell, er werde bei den Apostelgräbern die Rathschlüsse der Vorsehung abwarten.**

[Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Kassel, 12. Jan. **Auch der Vorstand des Kriegsministeriums, Osterhausen, sowie der Vorstand des Justizdepartements, Pfeiffer, haben heute Mittag ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Der Geh. Oberfinanzrath Schmackenberg ist mit der interimistischen Verwaltung des Finanzministeriums beauftragt.** [Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Januar. **Die Eröffnung der Kammern fand heute statt. Die Rede des Kaisers lautet unter Anderem: Es werde nicht nutzlos sein, zurückzublicken auf das, was er seit fünf Jahren mit den Kammern gewirkt, denn nur durch solchen Rückblick ist der Geist zu würdigen, welcher die Geschäftsleitung beherrschte. Die Politik des Kaisers sei sehr einfach gewesen: Vermehrung und Gedeihen Frankreichs und seines moralischen Uebergewichts, ohne Mißbrauch, ohne Schwächung der in des Kaisers Hände gelegten Gewalt; auswärts nach Maßgabe des Rechts und der Verträge Begünstigung der legitimen Volksbestrebungen nach besserer Zukunft, Entwickelung der Handelsbeziehungen zu Ländern, welche die Gemeinsamkeit der Interessen mit Frankreich genährt; Beseitigung alter Streitpunkte; endlich Genugthuungsforderung für jede Fahnenbeleidigung, jede Benachtheiligung unserer Landsleute. Im Oriente trug Frankreichs Mitwirkung zur Vereinigung der Donaufürstenthümer bei. — Beschwerden Serbiens, Montenegros, der Christen in Syrien wurden, soweit gegründet, ohne Verkümmerung der Rechte der Pforte unterstützt. Die Unabhängigkeit Italiens wurde vertheidigt, ohne einen Pact zu machen mit der Revolution, ohne Aenderung des guten Verhältnisses zu Oesterreich, ohne Preisgebung des Papstes.**

Die Grenzstreitigkeiten mit Spanien und der Schweiz wurden beseitigt. Handelsverträge sind abgeschlossen oder in Begriff, es zu werden mit England, Belgien, Italien, Preußen und der Schweiz. Expeditionen nach China, Cochinchina und Mexico beweisen, daß nirgends Angriffe auf Frankreichs Ehre ungestraft bleiben. Die Rede erwähnt nun der erlangten Gebiets-Erweiterung, und was noch mehr werth, der erlangten Volkssympathien, der Zusammenkunft des Kaisers mit der Mehrzahl von Souverainen, der freundschaftlichen Beziehungen, welche Pfänder für den Frieden Europa's erzeugt. Der Friede könne durch die griechischen Ereignisse nicht gestört werden. Diese Uebersicht des vergangenen Jahres bürge trotz des Druckes ungünstiger Ereignisse für die Zukunft. In Betreff der inneren Verhältnisse erwähnt die Rede der Amnestie, der Bürgschaften, womit die großen Staatskörper ausgestattet, der Verzichtung der kaiserlichen Prärogative bezüglich des Budgets, der Armee- und Flottenreduction behufs Finanzerleichterung und der Verminderung der schwebenden Schuld. — Das Wachsen der indirekten Einnahmen sei ein Beweis der wachsenden Prosperität. Der Zustand des Landes würde ohne den amerikanischen Krieg, welcher eine fruchtbare Industriequelle versiegen ließ, blühend sein. Zur Hilfsleistung für die Baumwollenarbeiter werde die Regierung einen Kredit fordern. Rathschläge für Amerika, weil eine große Seemacht sich nicht angeschlossen, habe man vertagen müssen. Die Rede schließt mit der Aufforderung an die Deputirten, daheim zu sagen, daß der Kaiser stets acceptire, was im Interesse der großen Zahl und auf die Wählung neuer Deputirten wirke, die Ihnen gleichen.

[Angekommen 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

— * [Schwurgericht.] Dinstag den 13. Januar: Verhandlung der Anklagen wider die Tagearbeiter Joh. Carl Grosser, Gottl. Hanke und Joh. Carl Gottl. Neumann, sämmtlich aus Breslau, wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; wider den Miethgärtner Carl Fiebig aus Leopoldowitz wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; wider den Graupner Carl Zinkler aus Breslau wegen wiederholter Unterschlagung, eines einfachen und eines schweren Diebstahls und wissentlichen Meineids. [413]

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit Herrn **J. Heldenstein** aus Lissa, zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [614]

Breslau, im Januar 1863.

Löbel Sachs und Frau.

Entbindungs-Anzeige. [600]

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Tiesler**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit an,

Breslau, den 12. Januar 1863.

A. Morgenthal, Restaurateur.

Meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Krakau**, wurde heute Abend von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [622]

Breslau, den 11. Januar 1863.

Siegfried Levy.

Am 9ten d. Mts., Vormittagn 10 Uhr, entschlief in Berlin nach langen und schweren Leiden, unser guter Gatte und Vater, der Gutspächter **O. B. Dieterici**, was wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit anzeigen. [410]

Groß-Vorwerk bei Groß-Strehlitz, den 10. Januar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [608]

Nach fünfwöchentlichen Leiden entschlief sanft heut Abend 7½ Uhr unser guter vielgeliebter Mann, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann **Jacab Samsou Sklower**, in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren und 7 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies Verwandten und Freunden tiefbetrübt hiermit an.

Breslau, den 11. Januar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag den 13ten, Nachmittags um 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Roßmarkt Nr. 14, aus statt.

Nach langem Leiden entschlief sanft, wie er gelebt, heut Abend 10½ Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **Simon Grosser**, im 64. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Freunden und Verwandten **die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 10. Januar 1863. [598]

Trauerhaus: Ring Nr. 6. Beerdigung: Dinstag den 13ten Mittags 2 Uhr.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach jahrelangen Leiden unsere gute Mutter **Amalie** verwittw. Professor **Hoecker**, geb. **Wernicke**, im Alter von 52 Jahren 3 M.

Breslau, den 11. Januar 1863. [605]

Oscar Kattge
Max Hoecker } als Söhne.

Todes-Anzeige. [429]

Freitag, den 9. Jan. d. J. Vormittags 10½ Uhr entschlief nach sechswöchentlichem Krankenlager unser geliebter und unvergeßlicher Sohn, Bruder u. Schwager **David Zernik** in dem blühenden Alter von 22 Jahren. Diese schmerzliche Anzeige widmen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend.

Chorzow, den 11. Januar 1863.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Maria Ismer mit Hrn. Organist Otto Gehrke in Berlin, Frl. Jerta Barschall mit Hrn. Julius Ohrenstein das., Frl. Clara Hoffmann mit Hrn. Th. Malisch in Landsberg a. d. W., Frl. Clara Prey mit Hrn. Gerichts-Assessor Dahlke in Cöslin.

Ehel. Verbindung: Hr. Justizrath und Oberbürgermeister a. D. Groddeck mit Frl. Elisabet Peters in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Paschke in Berlin, Hrn. C. Rumland in Cunersdorf, eine Tochter Hrn. Julius Bär in Berlin, Hrn. Emil Winkler das., Hrn. C. F. Müller das., Hrn. A. Schönhardt das., Hrn. Kaufm. Heinrich Meyer das.

Todesfälle: Hr. Seidenwirker-Meister Gust. Metzkow in Berlin, Hr. Geh. Post-Registrator J. C. F. Horn, im 71. Lebensj. das., Frau Julie Knoblauch, geb. Verhuven, das., Hr. Oberförster Brischmann, Oberförsterei Neuholland.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Hermann Sperling in Breslau.

Todesfälle: verw. Tischlermstr. Kürschner in Breslau, Christiane Wunschmann, im Alter von 80 J., in Oels.



Die Darstellungen und Vorträge des **Physiker A. Boettcher** im blauen Hirsch werden, des reichen Zuspruchs wegen, noch einige Tage fortgesetzt. **Dinstag 13. Abends 7—9 Uhr: 1. Die Entstehung d. Erde.** (Prim. u. sek. Form.) 2. **Die Polarwelt.** Menschen u. Thierleben i. Nord., s. w. Wunder u. Schrecken d. arkt. Region. 3. Nebelbilder, Farbenspiele und Verwandlungen. [425]

Eine anständige **Harfenspieler-Gesellschaft**, die nach Danzig kommen will, möge sich brieflich an mich wenden, und werde ich dann die halben Reisekosten tragen. Es müssen einige Damen von angenehmem Aeußeren und gute Sänger sein, dann werden sie bei mir gute Geschäfte machen. [408]

M. Perlbach,
Hotel „Drei Kronen" in Danzig.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 13. Jan. **Benefiz des Hrn. Vaillant.** Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** 1) Zum ersten Male: **„Im Warte-Salon erster Klasse."** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. (Elise, Frau Flaminia Weiß. Ernst v. Wallbach, Hr. Vaillant. Kellner, Hr. Ney.) 2) Zum ersten Male: **„Er weiß nicht, was er will."** Lustspiel in 1 Akt von B. A. Herrmann. (Feldner, Hr. Rohde. Rosa, seine Frau, Frl. Heintz. Emilie, seine Schwester, Frl. Cl. Weiß. Bornheim, sein Freund, Hr. A. Liebe. Frau Busch, seine Haushälterin, Frau Köhler. Ein Notar, Hr. Schlögell.) 3) Zum ersten Male: **„Aus der komischen Oper."** Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. (Emil Dubois, ein junger Mann ohne Amt, Hr. Vaillant. Bombier, früher amerikanischer Schiffskapitän, Hr. Weiß. Julie v. Tenisse, eine junge Wittwe, seine Nichte, Frl. Hoppé. Rosa, ihre Kammerzofe, Frl. Sobotka.) 4) **Tanz-Divertissement.** 5) Neu einstudirt: **„Der Unsichtbare."** Komische Operette in 1 Akt von Costenoble. Musik von Eule. (Hans Plattkopf, Hr. Weiß. Käthchen, Frl. Gericke. Lernau, Hr. Frey. Steinfeld, Hr. Erdmann. Fliemig, Hr. Rieger. Preller, Hr. Ney.)

Morgen: **Benefiz für Fräul. Albina Heintz.** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Uriel Acosta"**, Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. Personen: Manasse Vanderstraten, Herr Schlögel. Judith, Frl. Heintz. Ben-Jochai, Hr. Vaillant. De Silva, Hr. Hüvart. Rabbi ben Akiba, Hr. Weilenbeck. Uriel Acosta, Hr. Alex. Liebe. Esther, Frau Heinke. Baruch Spinoza, Fräulein Hoppé. De Santos, Hr. Rieger.

!!! Heiraths-Gesuch !!!

Ein junger Mann, 28 Jahr alt, evangelischer Religion, Eigenthümer eines bedeutenden Fabrik-Geschäfts in einer mittleren Stadt Schlesiens, sucht eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen, um seinem Geschäft in jeder Hinsicht mehr Aufmerksamkeit widmen zu können. Guter Ruf und sittlicher Lebenswandel werden vorausgesetzt. Damen, die auf diese Annonce zu reflectiren belieben, wollen freundlichst, unter gewissenhaftester Zusicherung strengster Verschwiegenheit, ihre Adresse unter Chiffre H. B. 93 an die Expedition der Bresl. Ztg. baldigst senden. [604]

Schles. Dichterkränzchen.

Dinstag, den **13.** Januar Abends 7½ Uhr Sitzung im Trebnitzer-Hause, Ritterplatz Nr. 8: Ueber das Erhabene und Schöne in der Kunst, Vorlesung von Dr. **Gustav Weiße.** — Ludwig der Fromme, Drama von Justizrath **Robe.** — Eine alte Geschichte, Novelette von **Herring.** Gäste finden Zutritt. [596]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend den 17. Januar:

3. Kränzchen

im Saale des Café restaurant.

Einlassaarten für Mitglieder u. Gäste werden Sonnabend den 17. c., Nachmittags von 2—3 Uhr, in unserem Ressourcen-Locale ausgegeben.

Die Direction. [597]

Turner-Ball,

Sonntag, den 18. Jannar d. J., in Sohrau O.-S.,
im Gastwirth **Eisner**'schen Lokale.
Auswärtige Turner und Freunde des Vereins werden hierzu eingeladen.

Circus Suhr & Hüttemann.

Heute, Dinstag den 13. Januar:

Große Vorstellung

der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik. [411]

Anfang 7 Uhr Abds. Näheres die Tageszettel.

Liebichs Etablissement.

Um Mißverständnisse zu beseitigen, zeige ich hiermit an, daß der 1. Hauptgewinn (Harmonium) auf 853 dem Herrn Hauptm. v. Jochens, Werderst. 2; der 2. (Oelgemälde) auf 119 dem Freih. v. Alden in Stabelwitz; der 3. (Oelgemälde) auf 1002 dem Herrn W. Gründler, Kleinburgerstr. 12; der 4. (Büste Haydn) auf 570 und der 5. (Büste Mozart) auf 1412 gefallen und bemerke, daß in Bezug auf alle übrigen Gewinne bei der kleinen Betheiligung keines derselben den Werth von 3 Sgr. übersteigen kann. [619]

A. Ollendorff.

Concerte der Violin-Virtuosin

Rosa d'Or [406]

in **Brieg**	am 14.	Januar,
„ **Oppeln**	„ 15.	„
„ **Cosel**	„ 18.	„
„ **Leobschütz**	„ 19.	„
„ **Ratibor**	„ 20.	„

Tausend Thaler,

im Ganzen oder getheilt, werden sofort auf ländliche Grundstücke ausgeliehen. Adresse: M. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [407]

Ein **Haus** mit lebhaftem Spezereigeschäft wird sofort, ohne Einmischung eines Dritten, zu kaufen gesucht. Offerten unter W. R. 38 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Aufforderung. [41]

Die unserer Aufsicht und unserer Direction unterworfenen Vormünder werden, unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen, hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und die Erziehungsberichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen. Den Erziehungsberichten muß ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden. Dieselben müssen unter Benutzung der in der Buchhandlung von Aderholz gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter, unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung, unterschrieben sein.

Die Einreichung der Erziehungsberichte erfolgt zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Special-Vormundschafts-Akten.

Wird die obige Frist verabsäumt und der Auflage trotz dieser Aufforderung seitens der Herren Vormünder nicht genügt, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden.

Breslau, den 20. Dezember 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Vormundschafts-Sachen.

Soeben erschien im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig:
[419] (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches

Schul-Wörterbuch

von Professor Dr. C. F. Ingerslev.

Erster Theil: **Lateinisch-Deutsches Wörterbuch.** Zweite verbesserte Auflage. Dritter Abdruck. Gross-Lexikon-Octav. Preis geh. 1 Thlr. 25 Sgr.

Zweiter Theil: **Deutsch-Lateinisches Wörterbuch.** Zweite verbesserte Auflage. Dritter Abdruck. Gross-Lexikon-Octav. Preis geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Auf 6 auf einmal bezogene Exemplare ein Frei-Exemplar.

Diese beiden Wörterbücher haben in den wenigen seit ihrem ersten Erscheinen verflossenen Jahren einen überraschend schnellen Eingang in die Lehranstalten gefunden, durch welchen Umstand der beste Beweis für den praktischen Werth derselben geliefert wird.

Der Zweck des **lateinisch-deutschen Wörterbuchs** ist, der studirenden Jugend ein Hülfsmittel zu liefern, welches einerseits für die wirklichen Bedürfnisse der Schüler, und zwar in **allen Classen** der gelehrten Schulen und Gymnasien Deutschlands, vollkommen ausreicht, auf der anderen Seite durch Ausschliessung alles dessen, was über die Grenzen des Selbstunterrichts und der Privatlectüre der Schüler hinausreicht, durch angemessene Vereinfachung und zweckmässige Anordnung des Gegebenen sowohl eine Uebersichtlichkeit und Leichtigkeit für den Gebrauch des Schülers erstrebt, welche in ausführlicheren Wörterbüchern vielfach vermisst werden muss, als sich auch durch eine den Bedürfnissen vieler Schüler entsprechende grosse Wohlfeilheit empfiehlt.

Das **deutsch-lateinische Wörterbuch** ist nach demselben Plane ausgearbeitet; es soll einerseits den Schülern ein Hülfsmittel darbieten, welches für ihre lateinischen Exercitien in allen Classen genügt; auf der anderen Seite ist es nicht für Gelehrte bestimmt, die in wissenschaftlichen Schriften oder gar für praktische Zwecke sich der lateinischen Sprache bedienen wollen.

---

[421] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsches Sprichwörter-Lexikon.

Ein Hausschatz für das deutsche Volk.

Herausgegeben von **K. F. W. Wander.**

Erste Lieferung. Bogen 1—8. A—Arm. 20 Sgr.

Das **Deutsche Sprichwörter-Lexikon** will den gesammten hochdeutschen und mundartlichen Sprichwörterschatz, den in der Literatur zerstreut niedergelegten, wie den blos im Volksmunde lebenden in alphabetischer Ordnung zusammenfassen (mehr als 80,000 deutsche und etwa 20,000 fremde Sprichwörter). Es wird nicht nur die vollständigste, geordnetste und darum übersichtlichste, sondern vergleichungsweise auch wohlfeilste aller bisherigen Sprichwörtersammlungen sein. Der bekannte Herausgeber hat diesem Werke den grössten Theil seines Lebens gewidmet und hofft, dass es einen Platz in der deutschen Literatur einzunehmen verdiene.

Die Verlagshandlung hat in der Hoffnung auf regste Theilnahme des deutschen Volks an dem echt nationalen Unternehmen sich gern zur Verlagsübernahme des Werks entschlossen und, um dessen weiteste Verbreitung zu ermöglichen, den Subscriptionspreis auf nur 2½ Sgr. für den gespaltenen Quartbogen gestellt.

Die erste Lieferung ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden und ein ausführlicher Prospect gratis zu haben ist.

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst: [423]

Ia **Stassfurter Kochsalz,** Ia **echten Chili-Salpeter,**
Ia **echten Peru-Guano,** Ia **Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Schweinitz, den 23. November 1862.

Wohlgeborner Herr!

Auf meine Bitte sandten Sie mir drei Pack von Ihrer Seife, welche nach Verbrauch so wohlthuend auf meinen Körper gewirkt hat, daß ich Ihnen nächst dem lieben Gott nicht genug danken kann. Ich habe seit zwölf Jahren zuweilen schreckliche Leiden an Flechten erdulden müssen, die, über den ganzen Körper verbreitet, es mir fast unmöglich machten, meine Profession als Müller — wo überhaupt der Mehlstaub besonders nachtheilig wirkt — fortzusetzen, bis ich im vergangenen Sommer in einem Zeitungsblatt ein Anerkenntniß über Ihre Seife las und sofort Gebrauch davon zu machen beschloß. O! wie glücklich fühle ich mich jetzt, die Krankheit ist ziemlich ganz spurlos verschwunden; auch bei meinem Söhnchen, welches, etwas über ein Jahr alt, von einem bösen Ausschlage heimgesucht war, bewährte die Seife ihre Heilkraft schon nach ein paarmal Waschen so, daß die Haut des Kindes so rein und sammtweich wurde, daß kein weiterer Wunsch wohl übrig bleibt.

Hierdurch ersuche ich Sie nun, mir wieder für zwei Thaler Seife unter Nachnahme gütigst zu übersenden und verbleibe

[415] Ihr dankbarer **Carl Heinrich.**

An den Chemiker **C. G. Hülsberg** in Berlin.

Societäts-Dampfmehl-Mühle und Bäckerei zu Reichenbach i. Schl.

Zu der am 28. Januar d. J. von Vormittags 9 Uhr an im Gasthofe zur Stadt Berlin hierselbst stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung**, in welcher über die in § 40 des Statuts erwähnten regelmäßigen Gegenstände und außerdem über das Pachtverhältniß, den zu vollendenden Bau der Mühle, die künftige Vertretung der Societät 2c. 2c. berathen und beschlossen werden soll, werden die stillen Theilnehmer der Societäts-Dampf-Mehl-Mühle und Bäckerei hiermit eingeladen. [404]

Reichenbach i. Schl., den 11. Januar 1863. **Der Verwaltungsrath.**

Rother Bordeaux-Wein,

aus einem aufgelösten Weingeschäft sind mir circa 2000 Flaschen Chateau Margaux 1858er, die Flasche zu 11½ Sgr., zum schleunigen Verkauf übergeben worden. Die Qualität ist vorzüglich.

M. Prusse,
[140] Katharinenstrasse Nr. 12, Eingang am Graben.

Montag den 19. Januar, Abends 7 Uhr, **im Springer'schen Concertsaale:**

Hercules.

Grosses Oratorium in 3 Abtheilungen von **G. F. Händel,** ausgeführt von der **Breslauer Singacademie** und der verstärkten Springerschen Kapelle, unter Mitwirkung des königl. Domsängers Herrn **E. Sabbath** und der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.**

Preise der Plätze:

Ganze Logen, à 10 Personen,	5 Thlr.
Balcon	1 Thlr.
Numerirte Saalplätze........	20 Sgr.
Unnumerirte Saalplätze......	15 Sgr.

Billets zu diesen Plätzen sind **nur** in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leukkart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. **Die bereits im October v. J. gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.** [394]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [103]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 294 die von den Kaufleuten **Reinhold Siegert** hier und **Edmund Böhm** zu Liegnitz am 15. März 1854 hier unter der Firma **R. Siegert & C.** errichtete offene Handelsgesellschaft mit dem Vermerk eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der p. **Siegert** befugt ist.

Breslau, den 5. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[95] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gräbschnerstraße belegenen, von Nr. 1 Gartenstraße und Nr. 16 Gräbschnerstraße abgetretenen Grundstückes, Band 9 Fol. 393 Hypothekenbuch Schweidnitzer-Vorstadt, abgeschätzt auf 8,391 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin

auf den 14. Juli 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Fürst im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 3. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[99] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Roßberg an der Bergwerksstraße zwischen Beuthen und Deutsch-Piekar gelegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 4. Februar d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des Unter-Steuer-Amtes zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat. Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserm Amtslokale und bei dem Unter-Steuer-Amte zu Beuthen, eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Myslowitz, den 10. Januar 1863.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [100]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Beuthen O/S., bei welcher das Chausseegeld nach dem Satze von ½ Meile für die Staatsstraße und von 1 Meile für die Bergwerksstraße erhoben wird, soll in dem **auf den 5. Februar d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amts zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar, oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat. Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden bei dem Unter-Steuer-Amte zu Beuthen, sowie in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 10. Januar 1863.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [102]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Woschczütz, an der Staatsstraße von Orzesche nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 10. Februar d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslokale der königlichen Steuer-Receptur zu Sohrau O/S. anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesen Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in dem Geschäftslocale der königlichen Steuer-Receptur zu Sohrau O/S. so wie bei uns eingesehen werden. Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 10. Januar 1863.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[101] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bobrek, an der Bergwerksstraße von Victor nach Ruda belegen, bei welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 5. Februar d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäfts-Lokal des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat, und daß Gebote in dem Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden.
Die Contracts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokal so wie bei dem königlichen Unter-Steuer-Amte zu Beuthen eingesehen werden.
Myslowitz, den 10. Januar 1863.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[96] **Bekanntmachung.**
In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Seidenberg, 1 Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-hebestelle Cosma, mit einer Hebebefugniß für 2 Meilen vom 1. April d. J. ab verpachtet werden.
Zu dem deshalb auf
Donnerstag den 12. Februar d. J.,
Nachmittag 2—5 Uhr
in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contracts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.
Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.
Görlitz, den 8. Januar 1863.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[42] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Groß-Strehlitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1sten April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird **am 16. Februar d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 3. Januar 1863.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Kunst-Auction.
Durch jede Kunst- und Buchhandlung ist zu beziehen: Katalog der **Börner**'schen **Kunstsammlung,** oder der von dem allbekannten Kunstkenner **Johann Andreas Börner,** Buch- und Kunst-Auctionator zu Nürnberg, hinterlassenen Sammlung von Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten, Handzeichnungen, Kupferwerken, Kunstbüchern etc., deren erste Abtheilung die **Niederländische Schule** enthaltend, **Donnerstag den 22. Januar 1863** und folg. Tage zu Leipzig im Auctions-Lokal des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden. [420]
Leipzig, den 22. December 1862.
Rudolph Weigel.

In dem auf **Freitag den 16. d. M.** hier anberaumten Holzverkaufstermin werden auch mehrere größere **Bauholzloose** an Holzhändler zum Ausgebot kommen. [97]
Poppelau, den 10. Januar 1863.
Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Nachdem ich die mir gehörige Handelsfirma **T. Pyrkosch Nachfolger E. Beuel** in Ratibor unterm 3. Jan. d. J. vor dem hiesigen kgl. Kreis-Gericht für erloschen erklärt habe, bitte ich meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde, Alle, für mich oder für meine hiesige Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung bestimmten Briefe und Bestellungen einfach mit meiner Adresse: **„Th. Pyrkosch in Ratibor"** gefälligst versehen zu wollen. [409]
Ratibor, den 5. Januar 1863.
Th. Pyrkosch, Ring Nr. 20.

Durch den Verkauf der Rittergüter außer Diensten gekommen, sucht ein noch junger verheiratheter **Förster,** mit guten Attesten versehen, eine dergleichen Anstellung. Briefe werden unter der Adresse W. M. in Kauffung bei Schönau in Schlesien erbeten. Der Antritt kann sofofort erfolgen, oder auch den 1. April d. J. [610]

Mein **Hôtel I. Cl.,** genannt: **„Der Preußische Hof",** in Hirschberg in Schlesien, enth.: **20 comfortabel eingerichtete Fremden-Zimmer, elegante Weinstube und Speisesaal nebst allen sonst noch nöthigen Lokalitäten und Gärten,** an der **Promenade,** bin ich Willens an einen **gewandten, soliden und cautionsfähigen Pächter** zu verpachten, auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auf frankirte Offerten ertheile ich Auskunft. [359]
David Cassel,
Hotelbesitzer in Hirschberg in Schl.

Eine Kartoffelstärke-Fabrik
neuester Construction soll wegen Umzug mit allem Inventar sofort billig verkauft werden. Die Fabrik ist fast neu und sind in derselben bisher täglich ca. 100 Sack Kartoffeln verarbeitet worden. — Näheres durch **Gustav Liebig** in Liegnitz.

Seit dem 1. Dezember ist mit der in **Zittau** erscheinenden **Lausitzer Zeitung** ein **Straßenanzeiger** verbunden, welcher, ohne Vermehrung der ohnehin billigen Einrückungsgebühren des Blattes (6 Pf. p. Zeile) den ihm einverleibten Anzeigen die weiteste Verbreitung sichert.

Der Verkauf mit Garantie:
Gemüse-Sämereien für Frühbeete
in den vorzüglichsten Treib-Sorten, als: extra früher erfurter Zwerg-, cyprischer und engl. Carviol; extra frühe wiener kleinblätterige Oberkohlrüben; extra früh niedriges gelbes Welsch- u. Weißkraut; kurze französ. gelbe und rothe Möhren-Treib-Carotten; extra früher gelber französ. Zuckerkopf-Salat; runde kurzlaubige rosenrothe, dunkelrothe, weiße und gelbe wiener Monatsradiesel; grüne chinesische Schlangen- und Traubengurken; und die besten Melonen-Sorten; allerfrüheste großschotige de Grace- oder Buxbaum und französ. Zwerg-, Zucker- und Kneifel-Erbsen; neue weiße Flageolett- und Schwert-Zwerg-Bohnen; neue runde **Pohlissima-Treib-** und **Nova Scotia Nieren-**Kartoffeln. — Sowie als Producent:
Riesen-Wurzel-Möhren-Samen eigener 1862er Ernte.
Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben-Samen, 1862er eigene Ernte, mit gelber, mit rother, mit weißer Wurzel oder Rübe und fürs freie Land alle Arten Gemüse-Samen, Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species und Möhren-Sorten, so wie Erdrüben und Kraut-Samen hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme. [416]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Zu Jagden und Reisen, so wie zur Verdauung und nach Genuß von fetten oder weichlichen Speisen empfehlenswerth:
Nordhauser Kornbranntwein
in alter Waare,
das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger.
Uralten Nordhauser,
weltberühmtes Getränk, die Flasche 12 Sgr.
Hamburger Bitter
von S. L. v. Osten, die Flasche 16 Sgr.
Steinhäger (Genever)
aus Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.
Berl. Getreidekümmel
von G. A. Gilka, die Orig.-Fl. 15 Sgr.
Boonekamp of Maag-Bitter,
die Original-Flasche 7½, 15 und 27 Sgr.
[424] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Stassfurther Kali-Salz, Baker-Guano
(Garantie 75 pCt. phosphors. Kalk),
Peru-Guano, Knochenmehl, [121]
Chili-Salpeter
offeriren wir unter Garantie der Echtheit billigst und bitten um recht zeitige Bestellungen. [121]
Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Verkauf
meines seit 22 Jahren am hiesigen Platze bestenden renommirten
Pelzwaaren-Geschäfts,
mit großer Kundschaft versehen, an einen zahlungsfähigen reelen Käufer.
Die Uebernahme kann sofort stattfinden. Nähere Auskunft bin ich gern bereit, in frankirten Briefen zu ertheilen.
Königsberg in Preußen.
[611] **Samuel Cohn,** Krämergasse 2.

Frische Silberlachse, große Seezander, Seehechte, Dorsche,
lebende Ostsee-Aale, Hechte, sächsische Schuppen- und böhmische Spiegelkarpfen sind täglisch frisch in größter Auswahl zu haben bei [618]
F. Lindemann,
Weiderstraße 29, Stadt Wien.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Frische Trüffeln, Sprotten, Bücklinge,
geräucherte
Rhein- und Silberlachse, Holst. und Natives-Austern
bei [599] **Gustav Scholtz,**
Schweidn.-Straße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Dr. Nega's
nervenstärkende Haarwuchs-Essenz.
Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir, wie das Recept zur Wallnußseife, dem genannten, hier seiner Zeit sehr gefeierten Arzte. In allen Fällen, wo das Haar dünn, **aber noch Haarwurzeln vorhanden,** hilft die Essenz sicher, wie dies mündlich am Orte lebende angesehene Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden. [412]
Wir verkaufen den Flacon mit Gebrauchs-Anweisung versehen mit 12½ Sgr.
Piver & Comp.,
Ohlauer-Straße 14,
Parfümerie-, Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Bouquets
(wohlriechend)
in allen Größen
empfehlen: [301]
Poser & Krotowski.

Frische Austern, Kieler Sprotten, Hamb. Speckbücklinge, geräuch. Lachs
empfingen und empfehlen:
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten. [435]
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Frische Austern
bei [51] **Gustav Friederici.**

Der Filzschuh-Ausverkauf
ist jetzt Schuhbrücke 84, dem Leihamte gegenüber, und werden dieselben jetzt bedeutend billiger verkauft. [416]

Ein gelber kräftiger **Windhund,** auf den Namen „Prinz" hörend, ist am Sonnabend entlaufen. Man bittet denselben gegen eine angemessene Belohnung Blücherplatz Nr. 17 abzuliefern. [606]

Von einer Uhrkette ist der große goldene Uhrschlüssel verloren worden. Gegen Belohnung in der Tauenzienstraße Nr. 24, zwei Stiegen hoch, gefälligst abzugeben. [621]

Säcke
in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [104]
S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Eine gute Violine,
Cremoneser Bau, ist zu verkaufen: Schuhbrücke 32 im Seitengebäude, 3 Treppen bei [609] Zollorsch.

Für eine **Mineralwasser-Fabrik** nebst bedeutendem **Droguen-Geschäft** wird ein sicherer **Buchhalter,** sei es **Kaufmann** oder **Pharmaceut,** zu engagiren gewünscht. Salair 500 Thlr. pro anno. Ferner kann ein **Chemiker** ein dauerndes Engagement mit 600 Thlr. Jahrgehalt und Tantième nachgewiesen erhalten durch: [265]
Joh. Aug. Goetsch, Berlin, **Jerusalemerstrasse 63.**

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, aber nur ein solcher, wird für ein Modewaaren-Geschäft gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen bei **Simon Munck's Wwe.** in Gr.-Glogau [615]

In meinem Leinen-Fabrik-Geschäft ist die Stelle eines **Buchhalters** vacant. Ein junger Mann, der mit den praktischen Kenntnissen, der doppelten italienischen Buchführung und Correspondenz vertraut ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet sofortige Anstellung. Anmeldungen franco. [405]
Wüste-Giersdorf in Schl., 10. Jan. 1863.
Emanuel Cohn.

Ein gewandter Zeichner,
im Maschinenbau oder im Baufach praktisch ausgebildet, wird unter vortheilhaften Bedingungen baldigst zu engagiren gesucht. Adressen mit Angabe der seitherigen Thätigkeit sind franco Breslau poste restante Nr. 7 H. Th einzureichen. [508]

Eine **junge Dame** wünscht sich als Gesellschaftsdame zu engagiren, welche musikalisch und firm in allen weiblichen Handarbeiten ist. Offerten werden erbeten unter A K, L. poste restante P.-Wartenberg franco.

Das **Dominium Reindörfel bei Münsterberg** offerirt in vorzüglich schöner Qualität 1862er Erndte [179]
Gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen, und Weißen grünköpfigen Riesenmöhrensamen
à 20 Thlr. pro Centner und 7 Sgr. pro Pfd. Bei Bestellungen unter ¼ Centner treten die Pfundpreise ein. Emballage zum Selbstkostenpreise.
Zur Bequemlichkeit der Herren Abnehmer aus der Umgegend von Breslau werden die Herren **Simmel u. Wohlauer,** Zwingerstraße Nr. 8, Aufträge entgegennehmen, und ohne Preiserhöhung effectuiren.
Durch langjährig fortgesetzte, sorgfältigste Auswahl der Samenträger ist es gelungen, von der gelben Pohl'schen Riesenrunkel ein Product zu erzielen, welches, bei den vielfältigsten und in den verschiedensten Gegenden angestellten Anbauversuchen, von keiner anderen Runkelsorte in Quantität und Qualität erreicht oder übertroffen wurde. Es kann daher diese Runkel als das vorzüglichste Futtergewächs seiner Art allen Landwirthen bestens empfohlen werden.

Mein Lager von [191]
Paraffin-Kerzen, Prima-Qualität, Wiener Apollo- u. Stearin-Kerzen,
welches vollständig assortirt ist, empfehle ich zu billigsten Preisen, insbesondere erlaube ich mir auf
Stearin-Kerzen,
blendend weiß, die Masse außerordentlich fest, hell und sparsam brennend, 5 Pack für 1¼ Thlr. — bei Entnahme von 20 Pack billiger — aufmerksam zu machen.
Abfallseife à Pfd. 6½ Sgr.,
in Ananas-, Erdbeer-, Mandel- und Veilchengeruch, in vorzüglicher Qualität,
Bimstein-Abfallseife,
als vorzügliches Reinigungsmittel besonders zu empfehlen, bei Entnahme von ⅛ Centner ab billiger.
R. Hausfelder,
Parfümerie-, Toiletten- u. medicinische Seifen-Fabrik u. Handlung, **Schweidnitzerstraße 28,** dem Theater schrägüber.

C. G. Hülsbergs Tannin-Balsam-Seife
ist fortwährend nur allein echt zu haben, à Pack 10 Sgr., bei [414]
Theodor Ferber, Albrechtsstraße Nr. 11.

Extra-Semmel, à 6 Pf., empfiehlt täglich Früh 5, Mittag 2 Uhr, sowie **frische Pfannkuchen,** gefüllt à 9 und 6 Pf., ungefüllt 4 Pf.
die Bäckerei von W. Bernhardt, Hummerei 9.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Breslau, **Hummerei 17,** empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Ein junger Mann, Christ, welcher in einem hiesigen Produkten- und Waaren-Engros-Geschäft die Handlung erlernt hat und von seinem Principal bestens empfohlen wird, wünscht bald in einem Comptoir irgend eines Geschäfts oder Etablissements engagirt zu werden. Gefällige Meldungen bittet man sub E. S. 16 poste restante Breslau niederzulegen. [543]

Ein **tüchtiger Agent** für Metalle und Farbewaaren wird von einem berliner Hause am hiesigen Platz verlangt. Franco-Adressen beliebe man bei Herrn Ring und Cohn, Blücherplatz Nr. 8 abzugeben. [601]

2 mittel, 1 größere Wohnung, von Ostern ab Heiligegeiststraße zu vermiethen. Näheres daselbst Nr. 17, auch Oderstr. 4, 2 Tr.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 10, ist eine schöne freundliche Hochparterre-Wohnung zu Ostern zu vermiethen. [418]

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 11
ist eine Parterre-Wohnung von vier Stuben, drei Kabinetten, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Term. Ostern oder auch früher zu beziehen. [607]

Eine freundlich möblirte Stube ist an einen einzelnen Herrn Schuhbrücke Nr. 3, zwei Treppen, bald zu vermiethen. [616]

Bahnhofsstraße 6c ist die II. herrschaftlich eingerichtete Etage zu Ostern zu vermiethen.

Der 1., 2. und 3. Stock, von je drei Stuben, Küche, Glas-Entree und Beigelaß, so wie das ganze Parterre, das sich zu Comptoir und Geschäftslokalen eignet, sind Dorotheengasse Nr. 8, in der Nähe der Karls- und Schweidnitzerstraße, zu vermiethen, und zwar erstere noch vor, letzteres aber erst nach Termin Ostern d. J. zu beziehen. [612]

Bahnhofstraße Nr. 7
ist von Termin Johannis ab eine Wohnung im Hochparterre zu vermiethen. [603]

Bahnhofstraße Nr. 7b
ist eine Wohnung im zweiten Stock, wegen Versetzung des Miethers, von Term. Ostern ab zu vermiethen. [602]

Term. Ostern zu beziehen ist ein freundliches Quartier von zwei Stuben mit Glas-Entree, Kochstube, Beigelaß und Gartenbenutzung, für jährlich 58 Thaler, Sandvorstadt Hinterbleiche Nr. 2. [617]

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	71—74	Sgr.
dito gelber	76 78	74	69—72	„
Roggen	53—54	52	50—51	„
Gerste	40 41	39	36—37	„
Hafer	25—23	24	22—23	„
Erbsen	50 53	48	44—46	„
Raps	260	250	226	Sgr.
Winterrübsen	250	226	214	„
Sommerrübsen	220	208	194	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G.

10. u. 11. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴63	332‴49	331‴76
Luftwärme	+ 1,6	+ 1,8	+ 5,5
Thaupunkt	0,0	+ 0,2	+ 2,4
Dunstsättigung	87 pCt.	87 pCt.	76 pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	trübe	überw.	heiter

11. u. 12. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴59	331‴59	332‴26
Luftwärme	+ 2,2	+ 2,4	+ 4,5
Thaupunkt	+ 0,4	+ 1,4	+ 2,5
Dunstsättigung	86 pCt.	91 pCt.	84 pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 12. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144½ B.
dito	2 M.	143½ B.
Hamburg	k.S.	152½ bz. G.
dito	2 M.	151½ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	79 11/12 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90¼ B.
Oester. Währg.		88⅜ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98⅜ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅓ B.
dito Lit. A.	4	101 5/6 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 5/6 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ B
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		72⅜ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	82½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	67¾ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl	4	97½ G.
dito Lit. D.	4½	—
dito Lit. F.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83¾ B.
Oberschl. Lit. A	3½	164¾ G.
dito Lit. B	3½	146¼ B.
dito Lit. C	3½	164¾ G.
dito Pr.-Obl	4	98¼ B.
dito dito Lit. F	4½	101 5/6 B.
dito dito Lit. E	3½	85¼ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66⅚ B.
dito Pr. Obl	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	63 5/12 B.
Minerva		37¾ B.
Schles. Bank		101¼ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		100¾ b.
Oesterr. Credit		101¼ à
dito Loose 1860		81⅛ 81¾
Schl. Zinkhüt. A.		[bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.